



Schwerpunkt: 5 Jahre HIBB

Bertini-Preis 2012

Auszeichnung für Theaterprojekt der H 20

AvDual-Fachtagung

„Ehrbare Berufe für coole Jungs“

Interview

Senator Ties Rabe benennt zentrale Herausforderungen an berufliche Bildung



Quelle: www.jugend-und-bildung.de, © Michael Hüter, Bochum
Nachdruck, Nutzung, Vervielfältigung, auch in Teilen, nur mit Zustimmung des Urhebers

IMPRESSUM

Herausgeber

Hamburger Institut
für Berufliche Bildung (HIBB)
Rainer Schulz (Geschäftsführung)
Hamburger Straße 131, 22083 Hamburg

Redaktion

Dr. Cortina Gentner, W 114
Uwe Grieger, HI S
Peter Heinbockel, H 7
Dr. Angela Homfeld, HI S1
Simone Jasper, FSP 1
Helmuth Köhler, HI K
Rainer Schulz (verantwortl.), HI
Prof. (em) Dr. Wolfgang Seyd
Volker Striecker, G 6
Dr. Annegret Witt-Barthel, SVAB

Redaktionskontakt

Telefon: 040 42863-2842
E-Mail: angela.homfeld@hibb.hamburg.de

Layout & Satz

STILPUNKT3 Designbüro, Hamburg
www.stil-punkt-3.de

Druck
Schütte Druck
Hamburg

Auflage
5.500

Titelfoto

Uwe Grieger

Die „Berufliche Bildung Hamburg“ (bhh)
erscheint mehrmals pro Jahr.

23. Jahrgang, Heft 1/2013

Die Zeitschrift erschien bis 2009 unter dem
Namen „Informationen: Hamburger Berufliche
Schulen“ („ihbs“)

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

„5 Jahre HIBB“ war Anlass, die geleistete Arbeit der vergangenen fünf Jahre zu reflektieren, die Position zu bestimmen und zukünftige Ziele und Herausforderungen der beruflichen Bildung in Hamburg zu benennen. Der Festakt „5 Jahre HIBB“ im November 2012 bot Gelegenheit, dies gemeinsam mit den Partnern der beruflichen Bildung zu tun. Diese Ausgabe der bbh beschäftigt sich im Schwerpunkt daher mit dem Thema und stellt wichtige Redebeiträge vom Festakt zusammen. Eingeleitet wird dies durch ein Interview mit Senator Ties Rabe (Seite 12 f). Für das HIBB war es eine besondere Ehre, dass Hamburgs Erster Bürgermeister Olaf Scholz die Festrede zum 5-jährigen Jubiläum hielt. Er unterstrich den hohen Stellenwert, den die Berufsausbildung hat, und appellierte an alle Beteiligten: „Wir müssen uns ihr mit ganzem Herzen widmen!“ (Seite 14). Die Rubrik „Aus den Schulen“ zeugt davon, wie engagiert die Hamburger berufsbildenden Schulen dafür arbeiten (6 ff). Dies geschieht in enger Kooperation mit der Wirtschaft. Prof. Dr. Schmidt-Trenz Hauptgeschäftsführer der Handelskammer Hamburg und stellvertretender Kuratoriumsvorsitzender des HIBB, unterstrich daher auch in seiner Rede, welche zentrale Rolle das HIBB für den Aufbau dieser vertrauensvollen Zusammenarbeit innehat (Seite 15).



Der Zwischenbericht zur Schulentwicklungsplanung berufsbildender Schulen umreißt, wie intensiv die Verantwortlichen aus HIBB-Zentrale und den Schulen derzeit daran arbeiten, die Berufsausbildung noch attraktiver zu gestalten und die pädagogische Arbeit der Schulen weiterzuentwickeln (Seite 18). Mit der Schulentwicklungsplanung haben wir die einmalige Chance, moderne und zukunftsfähige Räume für gute Schule und guten Unterricht zu schaffen. Damit bieten wir unseren Kolleginnen und Kollegen eine attraktive und mittelfristig verlässliche Perspektive.

Erfreulich ist, dass auch im Jahr 2012 die Zahl der Ausbildungsanfänger in Hamburg wieder auf einem hohen Niveau war. Die im Rahmen einer gemeinsamen Pressekonferenz vorgelegten Zahlen der Arbeitsagentur, der Kammern und der Behörde für Schule und Berufsbildung sind auf Seite 20 zusammengefasst. Zu wenigen Schülerinnen und Schülern gelingt nach den Klassen 9 und 10 jedoch der direkte Weg in eine Berufsausbildung. Das zeigt die Hamburger Schulabgänger-Befragung, die im Jahr 2012 erstmals flächendeckend durch das HIBB in Kooperation mit allgemeinbildenden Schulen durchgeführt wurde (Seite 19).

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!
Mit herzlichen Grüßen

Rainer Schulz



Foto: Markus Scholz

7

BERUFSBILDENDE KLIMA- UND UMWELTSCHULEN

Mit den Klimaschutzplänen übernehmen berufsbildende Schulen Verantwortung und verankern die Themen Klimaschutz und Nachhaltigkeit in ihrem pädagogischen Konzept.



Foto: H 20

9

FÜR RESPEKT UND TOLERANZ: BERTINI-PREIS 2012

„Die war nicht so!“ – die Theaterarbeit zu Ehre, Respekt und Toleranz der H 20 setzt sich mit häuslicher Gewalt in einem multikulturellen Umfeld auseinander. Zehn junge Erwachsene wurden dafür mit dem Bertini-Preis 2012 ausgezeichnet.



Foto: Michael Zapf

12

INTERVIEW MIT SENATOR TIES RABE

Die Reform des Übergangssystems war Themenschwerpunkt der KMK-Präsidenschaft 2012 des Senators. Er fordert eine umfassende Berufsorientierung an allgemein bildenden Schulen und den Ausbau von Maßnahmen, die junge Menschen direkt in eine duale Ausbildung führen.

AUS DEN SCHULEN

- 6 Berufliche Schule William Lindley Neuer Name für G 2
- 6 B.A. Dienstleistungsmanagement Neues Berufsstudium in Kooperation von H 20 und ISS
- 7 Mediale Hamburg 2012 Kongress für IT- und Medien-nachwuchs mit Bürgermeister
- 7 Klima- und Umweltschulen Berufsbildende Schulen ausgezeichnet
- 8 13 Bundesbeste aus Hamburg Auszeichnung der DIHK in Berlin
- 8 W 8 gewinnt Schulpreis Hamburger Wirtschaft prämiert Projekt

- 9 Bertini-Preis für die H 20 Theaterprojekt ausgezeichnet
- 10 H 11 erhält Qualitätszertifikat DIN ISO 29990 für Aus- und Weiterbildung
- 10 Ausstellung „Holz bewegt“ G 6 veranstaltet Norddeutschen Nachwuchswettbewerb
- 11 Schulversuch EARA Curriculare Grundlagen erarbeitet

SCHWERPUNKT

- 12 Interview mit Senator Ties Rabe Attraktivität der beruflichen Bildung erhöhen
- 14 Festakt „5 Jahre HIBB“ Festrede des Ersten Bürgermeisters
- 15 Gelungene Kooperation Prof. Dr. Hans-Jörg Schmidt-Trenz zu „5 Jahre HIBB“
- 16 Wegmarken für Weiterentwicklung Wo steht das HIBB in 5 Jahren?


14

Foto: Ute Grieger

FESTAKT „5 JAHRE HIBB“

Hamburgs 1. Bürgermeister Olaf Scholz unterstrich in seiner Festrede den Stellenwert der beruflichen Ausbildung und reflektierte „Warum der Übergang von der Schule in eine Berufsausbildung für jeden gelingen muss“.


26

Foto: Michael Kottmeier

NEUE HÖHERE HANDELSCHULE

Das HIBB hat die Höhere Handelsschule zum 1. August 2013 mit Zustimmung der Deputation weiterentwickelt. Am Ende der Jahrgangsstufe 12 führt sie zur vollwertigen Fachhochschulreife.


27

Foto: fotolia

REFORM AUF TÖNERNEN FÜßEN

Prof. (em) Dr. Wolfgang Seyd kommentiert die Reform des Lehramtstudiums: gestraffte Curricula, erweiterte Praxisphasen, intensiv begleitete Lernprozesse. Stehen ausreichende Ressourcen zur Verfügung, um das neue Bachelor / Master-Modell gelingen zu lassen?

■ REGIONALES & ÜBERREGIONALES

- 18 **Schulentwicklungsplanung**
Etappenziel erreicht
- 19 **Übergang Schule – Beruf**
Erste umfassende Schulabgängerbefragung zu Anschlüssen
- 20 **Ausbildungsbilanz 2012**
Erfreuliche Ergebnisse für Hamburg
- 22 **AvDual-Fachkongress**
Austausch nach erstem Jahr AvDual
- 22 **Ehrbare Berufe für coole Jungs**
Professorin für Berufs- und Wirtschaftspädagogik Ute Clement im Interview
- 23 **Übergänge mit System**
Bertelsmann-Studie zur Ausbildungsgarantie vorgelegt
- 24 **Ausbildungsreport Hamburg**
BSB berichtet über Ausbildungslage

■ RUBRIKEN

- 26 **Neue Höhere Handelsschule**
HIBB startet weiterentwickelte Höhere Handelsschule im Sommer 2013
- 27 **kontrovers**
Reform des Lehramtstudiums auf tönernen Füßen?
- 28 **Neuer Vorbereitungsdienst**
Start für erste Referendare an Hamburger berufsbildenden Schulen
- 30 **Qualifizierungsoffensive**
Hamburg sichert Bedarfe in der Kinder- und Jugendbetreuung
- 31 **BZBS umgezogen**
Neue Räume in Hamburger Straße
- 31 **Fachkräftetagung**
Zweitägiges Treffen zum Thema Ausbildungsbausteine

- 2 **Mit spitzer Feder**
- 2 **Impressum**
- 3 **Editorial**
- 31 **Personalien**
- 32 **Zitat**

Berufliche Schule William Lindley

Ein **neuer Name** für eine über Hundertjährige

Die 106-jährige Berufliche Schule für Installationstechnik (G 2) hat sich in Berufliche Schule William Lindley umbenannt. Senator Ties Rabe sagte beim Festakt im November: „Der Name William Lindley steht für technischen Fortschritt, für Engagement und eine moderne Stadt mit Lebensqualität. Lindley hat großen Anteil an dem, was wir heute als unsere schöne Stadt Hamburg kennen. Ohne ihn hätte sich die Freie und Hansestadt im 19. Jahrhundert nicht derart entwickeln können. Und auch die heutige Vielfalt der Berufe wäre ohne ihn um einiges kleiner.“

Der 1808 in London geborene William Lindley erhielt nach dem „Großen Brand“ 1842, als ein Drittel Hamburgs in Schutt und Asche lag, vom Hamburger



Bernd Peschka, Jörn Buck und Senator Ties Rabe

Senat den Auftrag für die Neuplanung des abgebrannten Stadtgebietes. Es entstanden breite Straßen mit Gehwegen und Gasbeleuchtung sowie grundlegende hygienische Verbesserungen. Durch Innovationen beim Sielbau sicherte William Lindley die Wasserversorgung und -entsorgung. Die Projekte erforderten auch neue Berufe. So wandelte sich der alte Beruf des Klempners zu dem des Installateurs und Fachmanns für Gas-, Wasser-, Abwasser- und Elektroleitungen. Für die Verlegung von Rohrleitungen in den Straßen brauchte man Kanalmaurer und Rohrleitungsbauer.

Die 1906 auf Initiative der Klempnerinnung mit ca. 100 Schülern gegründete Klempnerfachschule wuchs bis Mitte der 70er Jahre zur größten Berufsschule Hamburgs an. Heute unterrichten in der G 2 rund 50 Lehrkräfte 1.400 Azubis der Berufe Anlagenmechaniker Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik (SHK), Anlagenmechaniker (Industrie), Behälter- und Apparatebauer, Klempner und Dachdecker aus rund 650 Betrieben. Die G 2 unterstützt die Stadtteilschule Stellingen bei der Berufsorientierung, bietet Berufsvorbereitung für junge Migrantinnen und Migranten und führt für das Berufsbildungswerk der Innung SHK und Hamburger Ver- und Entsorgungsbetriebe Weiterbildungskurse für angehende Meister durch.

Petra Burggraf
(HIBB)

Umbenennung H 9 – Die zuvor Staatliche Handelsschule mit Wirtschaftsgymnasium Wendenstraße (H 9) wurde im Dezember 2012 in Berufliche Schule City Süd (H 9) umbenannt.

Kooperation

Neu: B. A. Berufs- studium **Dienstleistungsmanagement**

Die Berufliche Schule Bramfelder See (H 20) und die Hamburger International Business School of Service Management (ISS) starten einen Ausbildungs- und Studiengang, der Berufsausbildung, Berufspraxis und Hochschulstudium zeitökonomisch verbindet: Das B.A. Berufsstudium Dienstleistungsmanagement.

Am 27. September 2012 wurde die Kooperationsvereinbarung zwischen der H 20 und der ISS unterzeichnet. Damit konnte der Bildungsweg im Schuljahr 2012/13 starten.

Das betriebswirtschaftliche Berufsstudium bietet einen doppeltqualifizierenden Bildungsweg an den Lernorten Ausbil-

dungsbetrieb, Berufliche Schule und Hochschule mit dem Fokus auf kaufmännische Dienstleistungen. Die Auszubildenden bzw. Studierenden können zwischen den vier Fachrichtungen Büromanagement, Eventmanagement, Gesundheitsmanagement und Sport-/Fitnessmanagement wählen. Der Bildungsweg führt zu zwei staatlich anerkannten Abschlüssen: nach 2,5 Jahren erreichen die Azubis in ihrem Ausbildungsberuf einen Handelskammer-Abschluss. Nach weiteren 1,5 Jahren schließen sie mit dem Titel Bachelor of Arts (B. A.) Service Management (FIBAA-akkreditiert, AFSMI-zertifiziert) ab. Während der vier Jahre findet das Studium ausbildungs- bzw. berufsbegleitend statt.

Benno Lübke, Schulleiter der H 20: „Die Auszubildenden beziehungsweise Studierenden erhöhen durch das Berufsstudium Dienstleistungsmanagement ihre Chancen für berufliche Erfolge. Viele Auszubildende haben das Potenzial, ein höheres Ziel schneller zu erreichen.“

„Der Mehrwert für die Studentinnen



Erfolgreich verzahnt: H 20 und ISS

und Studenten ist enorm“, so Prof. Dr. Odd Gisholt, der Präsident der ISS. „Die ISS und die H 20, B.A. Studium und Berufsschule, verzahnen sich in diesem dualen ‘Berufsstudium‘ und bieten so eine zeitökonomische Bildungsplattform.“

Angela Homfeld
(HIBB)

WEITERE INFOS

www.berufliche-schule-h20.de
www.iss-hamburg.de

Kongress für IT- und Mediennachwuchs

Erster Bürgermeister Olaf Scholz eröffnet Mediale Hamburg 2012

Im September 2012 wehte eine frische Brise durch den Campus der Universität Hamburg und verwandelte ihn in eine kleine Medien- und IT-Metropole. Bereits zum vierten Mal fand der größte deutsche Kongress für Nachwuchskräfte der Medien- und IT-Branche mit spannenden Vorträgen rund um das Thema „Innovation und Kreation in Medienberufen“ statt. Getragen wird das Projekt von Auszubildenden der Beruflichen Medienschule Hamburg-Eilbek/Wandsbek (H 8), die im August 2012 aus der Fusion der beiden

Medienschulen für technische und kaufmännische Medienberufe (G 5 und H 8) hervorgegangen ist.

Hamburgs Erster Bürgermeister Olaf Scholz und Ralph Walper, Schulleiter der Beruflichen Medienschule, eröffneten die Mediale Hamburg 2012. Eine begeisterte Keynote von Harald Kratel (Madaus, Licht und Vernier) über crossmediales Denken stimmte auf das dann folgende zweitägige Programm ein: in 40 Vorträgen berichteten Referenten von den aktuellen Trends der Branche. Fast 600 Besucher



Foto: H 8

Hamburgs 1. Bürgermeister

zeigten im völlig überfüllten Hörsaal während dieser zwei Tage, dass in Hamburg ein wissbegieriger Mediennachwuchs Lust auf neue Themen hat.

Angela Homfeld
(HIBB)

WEITERE INFOS

www.mediale-hamburg.de

Erfolgreich mit Konzept

Berufliche Klima- und Umweltschulen

Umweltsenatorin Jutta Blankau zeichnete im November 2012 43 Hamburger Schulen mit dem Gütesiegel „Klimaschule 2013-2014“ des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung aus. Mit dabei waren auch sechs berufsbildende Schulen: die Berufliche Schule Eppendorf (H 13), die Berufliche Schule Holz, Farbe, Textil (G 6), die Berufliche Schule Recycling- und Umwelttechnik (G 8), die Berufliche Handelsschule mit Wirtschaftsgymnasium Schlankreye (H 3), die Fachschule für Sozialpädagogik Altona (FSP 2) und die Berufliche Schule Uferstraße (W 2). Rainer Schulz, Geschäftsführer des HIBB, lobt das Engagement der Schulen: „Mit dem Klimaschutzplan übernehmen die Schulen Verantwortung für unsere Lebensgrundlage. Die Themen Klimaschutz und Nachhaltigkeit betreffen alle Mitglieder und Bereiche einer Schulgemeinschaft, sie sind Teil des pädagogischen Konzepts und des Schulentwicklungsprozesses. Es freut mich daher sehr, dass mit den bereits im



Foto: Markus Scholz

vergangenen Jahr ausgezeichneten Schulen mittlerweile neun berufsbildende Schulen das Gütesiegel „Klimaschule“ erhalten haben.“ Für diese verantwortungsvolle Aufgabe werden die Schulen mit je 1.000 Euro für schulspezifische Klimaschutzmaßnahmen aus Finanzmitteln des Hamburger Klimaschutzkonzeptes belohnt.

Ein schuleigener Klimaschutzplan dient der Reduzierung des schulischen CO₂-Ausstoßes und der Entwicklung von Handlungskompetenzen der Schulgemeinschaft im Klimaschutz. Die Schule legt im Klimaschutzplan ihre Ziele und Maßnahmen kurz-, mittel- und langfristig fest. Der Schwerpunkt liegt in der Bewusstseinsbildung durch die pädagogische Verankerung im Schulalltag und im Unterricht.

Im September waren bereits sieben berufsbildende Schulen durch Senator Ties Rabe als „Umweltschule in Europa / Internationale Agenda-21 Schule 2012“ ausgezeichnet worden. Sie überzeugten durch ihre nachhaltig ausgerichteten Initiativen

und Lösungen im Bereich des schulischen Ressourcen-, Umwelt- und Klimaschutzes. Die Bandbreite der Themen ist bemerkenswert: Installation und Einweihung einer 20kW-Photovoltaikanlage sowie Reparatur von Elektrogeräten und Verkauf (G 8), Kooperation mit „Greenovation“ zur CO₂-Einsparung und Bewusstseinsbildung (G 9), Optimierung einer Windkraftanlage (G 17), Gestaltung der Cafeteria in Hinblick auf nachhaltigem Konsum (H 6), Aufbau einer Wetterstation sowie Gestaltung eines Projekttag zum Ressourcen-, Umwelt- und Klimaschutz, kurz: RUK-Tag (H 10), curriculare Implementierung der Umweltbildung sowie Senkung des schulischen Energieverbrauchs (H 13), Partnerschaft mit einer Schule in Tansania sowie Gestaltung fair produzierter Bio-Baumwolltaschen mit Schullogo statt Plastiktüten (FSP 2).

Angela Homfeld
(HIBB)

Hamburgs Beste auch bundesweit erfolgreich

13 Hamburger Auszubildende als Deutschlands beste Absolventen 2012 ausgezeichnet



Foto: DIHK

Bei der 7. Nationalen Bestenehrung in Berlin wurden im Dezember 2012 auch 13 Hamburger Jugendliche vom Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK) ausgezeichnet. Sie zählen zu den bundesweit 228 besten Absolventen in 218 dualen Ausbildungsberufen, die sich gegen 350.000 Prüflinge aus dem gesamten Bundesgebiet durchgesetzt hatten und vor mehr als 1.000 Gästen im Maritim-Hotel geehrt wurden. „Sie haben eine phantastische Leistung vollbracht“, sagte DIHK-Präsident Prof.

Hans Heinrich Driftmann in seiner Begrüßungsrede in Anwesenheit der Bundesfamilienministerin und Schirmherrin Kristina Schröder. „Ich wünsche mir, dass Sie Beispiel sind für viele andere Jugendliche, die derzeit Zukunftspläne schmieden.“

Auf Regionalebene waren von der Hamburger Handelskammer bereits am 30. November die besten Absolventen Hamburgs in 78 dualen Ausbildungsberufen aus dem Prüfungsjahr 2011 ausgezeichnet worden. „Beste“ werden in jedem Jahr nur diejeni-

gen, die innerhalb ihres Ausbildungsberufs den besten Notendurchschnitt erreicht haben. Die Handelskammer würdigt mit ihrer jährlichen Bestenehrung ausdrücklich nicht nur die Jugendlichen für ihre Spitzenleistungen, sondern auch deren Ausbildungsbetriebe für ihr besonderes Engagement sowie die Berufsschulen als wichtige Partner der Betriebe in der dualen Berufsausbildung.

Angela Homfeld
(HIBB)

Projekt „Gründung mit Stil“

W 8 gewinnt Schulpreis der Hamburger Wirtschaft

Im Rahmen der feierlichen Verleihung des 13. Schulpreises der Hamburger Wirtschaft am 3. Dezember 2012 in der Hamburger Handelskammer wurde der Beruflichen Schule Burgstraße (W 8) für ihr Projekt „Gründung mit Stil“ der zweite Preis verliehen. Der mit 1.500 Euro dotierte Preis in der Kategorie „SchulOskar“

würdigt die langjährige Kooperation zwischen der W 8 und der Hamburger Sparkasse (Haspa), mit deren Unterstützung die Schülerinnen und Schüler an die Themen Existenzgründung und unternehmerisches Handeln heran geführt werden. Der erste Preis ging an das Projekt „VeddelERleben“ der Stadtteilschule Wilhelmsburg.

wichtige Thema Wirtschaft noch mehr in den Hamburger Schulen zu verankern.“

Die Zusammenarbeit der Haspa mit den „plus“-Klassen der Friseurauszubildenden der Beruflichen Schule Burgstraße im Projekt „Gründung mit Stil“ besteht seit 2006. Dabei lernen die Auszubildenden zweier Branchen in wertschätzender Atmosphäre voneinander: Am „Businessstag“ in den Vorstandsräumen der Hamburger Sparkasse vermitteln angehende Existenzgründungsberater der Bank den Friseurauszubildenden partnerschaftlich und mit altersgerechter Ansprache das Thema Finanzierung von Existenzgründungsvorhaben auf Basis der im Unterricht erstellten Businesspläne. Am „Stylingabend“ in der Beruflichen Schule Burgstraße erhalten die angehenden Bankkaufleute wiederum eine Farb-, Stil- und Imageberatung durch die Junior-Stylistinnen und -Stylisten der W 8.

Mit dem Schulpreis der Hamburger Wirtschaft zeichnet die Handelskammer jedes Jahr Projekte und Methoden aus, die Wirtschaftswissen schülergerecht vermitteln, Perspektiven für unternehmerische Selbständigkeit aufzeigen und somit den Übergang ins Berufsleben erleichtern.



Foto: Petra Burggraf

Staatsrat Dr. Voges und Handelskammerpräses Melsheimer gratulieren der W 8

Die Stadtteilschule Stellingen erhielt den dritten Preis mit ihrer Schülerfirma „JUMP“ gegen Kinderarmut.

Handelskammer-Präses Fritz Horst Melsheimer sagte in seiner Begrüßungsrede: „Unser Ziel ist es, mit diesem Wettbewerb einen Anreiz zu schaffen, das

Petra Burggraf
(HIBB)

„Die war nicht so!“

Bertini-Preis 2012 für Theaterprojekt der H 20

Sechs Projekte junger Menschen mit Zivilcourage wurden anlässlich des Holocaust-Gedenktages am 27. Januar mit dem Bertini-Preis 2012 ausgezeichnet, darunter auch ein Theaterprojekt der Beruflichen Schule Bramfelder See.

Seit 15 Jahren erreicht der Bertini-Preis viele Hamburger Jugendliche, die sich für ein gleichberechtigtes Miteinander der Menschen dieser Stadt einsetzen. Die Preisträger kommen aus Schulen, aus Jugendinitiativen, Kirchengemeinden, Musikgruppen oder Arbeitslosenprojekten. In seiner Festrede im Ernst-Deutsch-Theater gratulierte und dankte Senator Olaf Scheele am 27. Januar den diesjährigen Preisträgern – 91 Jugendlichen aus sechs Projekten – und er bat sie: „Begreift den Bertini-Preis nicht nur als verdiente Belohnung für das Geleistete, sondern nehmt ihn auch entgegen als einen Auftrag für eure Zukunft: werdet zeitlebens Botschafter für Toleranz und Zivilcourage! Denn unsere Demokratie braucht Menschen, die sich nicht einschüchtern lassen – sie braucht solche starken und mutigen Menschen, die zu ihrer Überzeugung stehen und die für andere eintreten. Sie braucht Euch!“

Die mit dem Bertini-Preis 2012 ausgezeichnete Theaterarbeit der H 20 „Die war nicht so! – Jugendtheater zu Ehre, Respekt und Toleranz“ ist im Rahmen des Steilshooper „StoP-Projektes (Stadtteile gegen Gewalt)“ entstanden. Die Preisträger, zehn junge Erwachsene zwischen 18 und 21 Jahren, haben biografische Wurzeln in Südafrika, Togo, Pakistan und der Türkei. Sie entwickelten und spielten ein Theaterstück, in dem sie sich mit Gewalt in der Partnerschaft auseinandersetzen. Zuletzt waren die jungen Schauspielerinnen und Schauspieler am 18. Dezember 2012 auf Kampnagel zu sehen. Dort traten sie mit ihrem Stück beim Aktionstag „Respekt in der Liebe – Schulen und Stadtteile gegen Partnergewalt“ auf (siehe auch Bericht im HIBB-Nachrichtenportal www.hibb.hamburg.de)

Der Laudator Bernd Brauer (Freimaurer-loge Hamburg) lobte die zehn Preisträger



des Theaterprojekts: „Ihr tragt mit Eurem Stück zum Verstehen bei. Ihr sprecht die Sprache, die heute gesprochen wird. Ihr wählt ein Thema, das sich durch alle Kulturen hindurchzieht, weil es mit dem Leben selbst zu tun hat: Gewalt in der Partnerschaft. Ihr spielt überzeugend, Ihr spielt anregend, Ihr spielt so, als wäre geschehen, was Ihr berichtet. Kein bisschen langweilig, sondern witzig und ernst zugleich. Ihr seid glaubwürdig.“

Olaf Bublay, Theaterlehrer an der H 20, begleitete das Projekt neben Patrick Abozen als Spielleiter. Ihn beeindruckt die Ernsthaftigkeit und das Engagement der jungen Erwachsenen: „Mit der Inszenierung nach Motiven von Lutz Hübners ‚Ehrensache‘ mischen sich zehn junge Menschen unserer Höheren Handelsschule in die Diskussion um traditionelle Geschlechterrollen und kulturelle Werte unter multikulturellen Jugendlichen ein. Sie wollen zeigen, was es bedeutet, wenn junge Männer das Sagen haben und diesen Anspruch aus einem umstrittenen Ehrbegriff ableiten. Dabei geht es auf der Bühne nicht darum, mit dem interkulturellen Zeigefinger in ‚gute‘ und ‚schlechte‘ Muslime einzuteilen, sondern um die Auseinander-

setzung mit den Mechanismen, die zur Eskalation von Gewalt führen. Mord kann niemals ehrenhafte Motive haben.“

Das Hamburger Institut für Berufliche Bildung (HIBB) wird die Teilnahme der Jugendlichen bei einem deutsch-amerikanischen Jugendaustausch in Boston (USA) „Prävention von Beziehungsgewalt“ finanziell unterstützen, bei dem sie auch ihr Theaterstück aufführen werden. Rainer Schulz, Geschäftsführer des HIBB, sagte auf der Festveranstaltung zu: „Indem junge Menschen aus verschiedenen Gesellschaften und Lebenswelten sich gemeinsam damit auseinandersetzen, wie Gewalt in Beziehungen eskaliert und welche Präventionsmöglichkeiten es gibt, tragen sie zu mehr Toleranz und Verständnis bei. Das ist vorbildlich!“

Der Bertini-Preis fördert Vorhaben gegen das Vergessen, Verdrängen oder Verleugnen von Unrecht und Gewalt gegen Menschen in der Geschichte der Stadt Hamburg. Und er fördert Vorhaben gegen Unrecht, Ausgrenzung und Gewalt, für ein gleichberechtigtes Miteinander der Menschen in dieser Stadt.

Angela Homfeld
(HIBB)

DIN ISO 29990

H 11 erhält international anerkanntes Qualitätszertifikat



Foto: H 11

Berufliche Schule an der Alster

mehr als sechsjährige systematische Qualitätsentwicklung in der H 11 ausgezeichnet worden. Sie dokumentiert das hohe Engagement des Kollegiums.“

In allen berufsbildenden Schulen Hamburgs erfolgt ein systematisches Qualitätsmanagements. Dabei werden gemeinsame Ziele der Schul- und Unterrichtsentwicklung reflektiert, definiert und nachvollziehbar umgesetzt. Hierdurch soll die Unterrichtsqualität zielgerichtet weiterentwickelt werden.

Angela Homfeld
(HIBB)

Die Berufliche Schule an der Alster (H 11) ist im Januar 2013 als erste öffentliche Schule in Hamburg für ihr Qualitätsmanagement nach der DIN ISO 29990 Management für die Aus- und Weiterbildung zertifiziert worden. Bildungssenator Ties Rabe gratulierte: „Die Berufliche Schule an der Alster hat mit der Zertifizierung bewiesen, dass sie ihre Schul- und Unterrichtsentwicklung mit Erfolg betreibt und dem neuen international gültigen Qualitätsstandard in der Aus- und Weiterbildung entspricht. Die überprüften Standards und das positive Ergebnis des aufwändigen Audit-Verfahren belegen dies. Dazu beglückwünsche ich die Schulleitung und die Kolleginnen und Kollegen der Einzelhandelsschule H 11!“

Mit der internationalen Norm wurde erstmalig ein Qualitätsmanagementsystem für Lerndienstleistungen in der Aus- und Weiterbildung geschaffen. Im Fokus stehen der Lernende in der konkreten Lernsituation, die Lerninhalte und Lernprozesse sowie die Evaluation der Lerndienstleistung und die Kompetenz des Lerndienstleisters. In den Audits hat die H 11 u.a. die Standards zu „Bestimmen des Lernbedarfs“, „Gestaltung der Lerndienstleistung“, „Erbringen und Umsetzen von Lerndienstleistungen“ und „Evaluation durch Lerndienstleistende“ erfolgreich nachgewiesen. Die Zertifizierung wurde im Rahmen eines Pilotprojekts durch die Firma CERTIT unterstützt.

Schulleiter Michael Gadow: „Mit der Zertifizierung nach DIN ISO 29990 ist die

Holz bewegt

Norddeutscher Nachwuchswettbewerb

Vom 5. April bis 2. Juni 2013 wird im Museum für Arbeit (Wiesendamm 3, 22305 Hamburg) im Rahmen der Ausstellung „Holz bewegt“ der dritte norddeutsche Nachwuchswettbewerb des holzverarbeitenden Gewerbes veranstaltet. Der an der Beruflichen Schule Holz, Farbe, Textil (G 6) initiierte Wettbewerb findet in Kooperation mit dem Fachverband Tischler Nord und dem Museum für Arbeit statt. Er lädt Besucher zu einer Entdeckungsreise ein, während der sie die Exponate berühren und erproben können. Tischler erzählen „Möbelgeschichten“ und in einer „lebendigen Werkstatt“ werden handwerkliche Techniken praktisch vorgeführt. Die Initiatoren der Ausstellung wünschen sich,



Foto: Jens Caspari

dass die Freude am Gestalten und Konstruieren mit Holz für die Besucher sichtbar wird. Angesprochen sind ausdrücklich auch Schülerinnen und Schüler, deren Interesse am Tischler-Handwerk geweckt werden soll.

Zur diesjährigen Ausstellung wählte die Jury 42 Entwürfe aus 62 Bewerbungen aus. Die Bewerbungen stammen aus Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern. Die Palette der Ausstellungsstücke reicht von hand-

großen Geheimschatullen und „Tischspielzeugen“ über verschiedene Konstruktionen von Tischen, Sitzteilen bis zu exponierten Produkten, wie z.B. ein Lastenfahrrad und eine Draußen-Garküche.

In ihrer Synthese aus ökologischer Ausrichtung, moderner ästhetischer Gestaltung und praktischem Anspruch zeigen die Ausstellungsstücke, wie hochwertig, ideenreich und zukunftsorientiert im Handwerk ausgebildet wird. Die Arbeiten aus freien Einzelbewerbungen, Gesellen- und Meisterstücken sowie Projektarbeiten von Berufs- und Fachschulen überzeugen, weil sie schonend mit Ressourcen umgehen, nachhaltig sind und das Holzmaterial ästhetisch berücksichtigen.

Angela Homfeld
(HIBB)

WEITERE INFOS

www.holzbewegt.info
facebook.com/holzbewegt
www.museum-der-arbeit.de

Abschluss eines Modellprojekts

Curriculare Grundlagen im Schulversuch Technischer Assistent für Informatik Fachrichtung Systemintegration

Das Hamburger Institut für Berufliche Bildung (HIBB) führt mit zwei Hamburger Schulen seit August 2008 unter dem Titel „Erprobung neu strukturierter Ausbildungsformen im Rahmen des Ausbildungskon-senses 2007-2010“ (EARA) einen Schulversuch durch. Dieser wird durch das Institut für Berufs- und Wirt-schaftspädagogik der Universität Hamburg wissenschaftlich begleitet und evaluiert.

Für die neuen Bildungsgänge wurden ein kaufmännisches sowie ein gewerblich-technisches Berufsfeld ausgewählt, in dem sowohl duale wie auch vollzeitschulische Ausbildungswege in Hamburg angeboten werden. Der Schulversuch verknüpft das Konzept dreier Bildungsgänge, um Aus-bildungszeiten zu verkürzen: die vollqua-lifizierende Berufsfachschule (BFS) mit der Fachoberschule und mit einer dualen Beru-fsausbildung. Im Mittelpunkt dieses Bei-trags stehen die curricularen Grundlagen des gewerblich-technischen Berufsfeldes mit dem Bildungsgang Technischer Assistent für Informatik Fachrichtung Systeminte-gration (TAISI)¹, welcher an der staatli-chen Gewerbeschule Informations- und Elektrotechnik, Chemie- und Automatisie-rungstechnik (G18) angeboten wird (vgl. Krille/Vollmer 2012). Der Bildungsgang verknüpft eine rein schulische Phase mit einem betrieblichen Abschnitt ohne weite-ren Berufsschulunterricht. In Summe kön-nen die Schüler zwei berufliche Abschlüsse (Technischer Assistent für Informatik und Fachinformatiker Systemintegration) sowie den allgemeinbildenden Abschluss Fach-hochschulreife erlangen (siehe Abb. 1).



Foto: Michael Kottmeier

Curriculare Grundlagen

Das Curriculum für den Lernbereich I dokumentiert in neun lernfeldorientierten Projekten das pädagogische Konzept des Bildungsgangs. Berufswissenschaftliche Bezugs-punkte des TAIISI-Curriculums sind an das Lernfeldkonzept angelehnt mit der da-mit einhergehenden Handlungs- und Kom-petenzorientierung sowie der Orientierung an Arbeits- und Geschäftsprozessen. Inhalt-lich bezieht sich das Curriculum der voll-schulischen Ausbildung zum Technischen Assistent auf die duale Ausbildung der Fachinformatiker für Systemintegration.

Die neun Lernprojekte sind systematisch in der folgenden Struktur beschrieben: Im ersten Abschnitt werden die zentralen In-halte und Lernhandlungen des jeweiligen Projektes erläutert. Die jeweils genannte cur-riculare Funktion verweist auf den inhalt-lichen Kern des Projektes. Die folgenden didaktisch-methodischen Empfehlungen geben für das jeweilige Lernprojekt rele-vante methodische Hinweise zu den Lern- und Sozialformen.

Im Anschluss werden die Lernhandlun-gen mit Bezug auf das Konzept der voll-ständigen Handlung beschrieben. In einer weiteren Tabellenspalte sind die fachlichen Inhalte, die das Projekt beinhaltet, auf-geführt. Außerdem werden Verknüpfungen zum ergänzenden Fachunterricht inhaltsbe-zogen aufgelistet. Den letzten Abschnitt in

jedem Lernprojekt bildet die Beschreibung der Kompetenzen, die in dem jeweiligen Projekt gefördert werden sollen. Unter-teilt sind diese in die Kompetenzbereiche „Technik und ihre Anwendung“, „Kom-munikation und Arbeitstechniken“, „Or-ganisations- und Geschäftsprozesse“ und „Individuum in Beruf und Welt“.

Die dargestellte curriculare Struktur der Lernprojekte ist als Unterstützungsinstru-ment konzipiert und kann als Grundlage für die didaktische Mikroplanung von Unterricht dienen. Nach fünf Jahren wird das Projekt mit einer Tagung am 19. März 2013 abgeschlossen.

*Frank Krille
(Universität Hamburg)*

Anmerkung:

1.) Der besseren Lesbarkeit wegen werden Akteurs- und Berufs-bezeichnungen nur in der männlichen Form verwendet, womit die weibliche Form nicht ausgeschlossen sein soll.

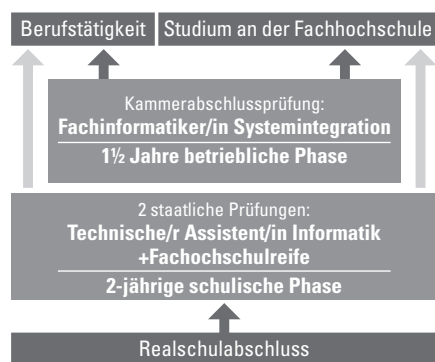


Abbildung 1: Struktur des Schulversuchs

LITERATUR

Krille, F./Vollmer, T. (2012): Kooperationen bei der Ent-wicklung des neuen Bildungsgangs „Technische Assistenz Informatik Systemintegration“. In: lernen & lehren, 27. Jg., Heft 105, 1/2012, S. 19-25.
Frank Krille, Universität Hamburg
Prof. Dr. Thomas Vollmer, Universität Hamburg
Harald Boden, LI, G18, Jörg Milevczik, G18

WEITERE INFOS

www.ibw.uni-hamburg.de/eara/

„5 Jahre HIBB“

Die **Attraktivität** der beruflichen Ausbildung erhöhen

Der Übergang von der Schule in den Beruf war ein Schwerpunktthema der Kultusministerkonferenz im Präsidentschaftsjahr 2012 von Senator Ties Rabe. Im Gespräch mit der bbb benennt Senator Ties Rabe die zentralen Herausforderungen der beruflichen Bildung in Hamburg.

bbh: „5 Jahre HIBB“: Ist das für Sie ein Grund zur Freude?

Senator Ties Rabe: Naja, zwar war die Gründung eines Landesbetriebes bekanntlich nicht das favorisierte Modell meiner Partei und vieler in der beruflichen Bildung Engagierter. Aber in den 5 Jahren ist für die Schülerinnen und Schüler und für die Sicherstellung eines qualifizierten Fachkräftenachwuchses sehr wertvolle Arbeit geleistet worden. Zudem haben wir wichtige Reformen auf den Weg gebracht, die bundesweit Anerkennung finden. Vor allem aber ist es uns gelungen, die alten Frontstellungen von Schule und Wirtschaft zu überwinden und konstruktiv gemeinsam die Berufsbildung voranzubringen. Zu diesem Erfolg gratuliere ich dem HIBB und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sehr herzlich! Das ist ein Grund zur Freude.

bbh: Im letzten Jahr haben Sie während Ihrer KMK-Präsidentschaft die Reform des Übergangssystems auch zum Themenschwerpunkt der KMK gemacht. Welche wichtigen Ergebnisse hat dieses aus Hamburger Sicht gegeben?

Senator Ties Rabe: Wichtig war sicher, dass der Nationale Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs in Deutschland (Ausbildungspakt) vereinbarte, die vielfältigen Angebote im Übergangsbereich besser aufeinander abzustimmen und zu bündeln. Denn viel zu viele Jugendliche finden direkt nach der Schule keinen Ausbildungsplatz. Wir brauchen daher eine hohe Ausbildungsbereitschaft der Betriebe und Unternehmen, aber auch eine Reihe schulischer Veränderungen. An den allgemeinbildenden Schulen muss eine umfassende Berufsorientierung eingeführt werden, um junge Menschen auf den Beruf vorzubereiten. Darüber hinaus müssen die zahlreichen Angebote für Schulabgänger ohne



Ausbildungsplatz gebündelt und konsequent mit praktischer Tätigkeit in Betrieben und Unternehmen verzahnt werden, um aus den bestehenden „Warteschleifen“ Brücken in die Ausbildung zu machen. Vor allem müssen die vielfältigen Beratungsangebote der zahlreichen öffentlichen Einrichtungen für Jugendliche besser koordiniert werden, damit kein Jugendlicher mehr verloren geht. Um die Attraktivität der beruflichen Ausbildung zu erhöhen, sollte leistungsstarken Jugendlichen zusätzlich zum beruflichen Abschluss der Erwerb des nächsthöheren Schulabschlusses angeboten werden.

Außerdem fand auf meine Initiative hin Ende November letzten Jahres die Fachtagung „Grenzen überwinden – Zusammenarbeit organisieren“ statt, um die länderübergreifende Zusammenarbeit zu verbessern.

bbh: Sie haben seit Ihrem Amtsantritt schon zahlreiche berufsbildende Schulen besucht. Welchen Eindruck haben Sie bei Ihren Besuchen und Gesprächen gewonnen?

Senator Ties Rabe: ... und zudem konnte ich zahlreiche Auszeichnungen an berufs-

bildende Schulen vornehmen. Von daher bin vor allem von der engagierten und erfolgreichen pädagogischen Arbeit vor Ort beeindruckt – das liegt natürlich auch an meiner Profession als Lehrer. Positiv entwickelt haben sich meines Erachtens auch die Lernortkooperationen und die Zusammenarbeit der Schulen mit den Unternehmen und Betrieben bei der Weiterentwicklung der dualen Ausbildung, in der Ausbildungsvorbereitung und beim Übergang in die Ausbildung. Das ist für den Wirtschaftsstandort Hamburg und für das Gelingen der Reform des Übergangssystems sehr wichtig. Hinsichtlich der optimalen Standortnutzung und richtigen Schulorganisation sehe ich noch Entwicklungsbedarf, aber dazu wird im HIBB ja gerade intensiv gearbeitet.

bbh: Sie meinen die Schulentwicklungsplanung, zu der ein erster Entwurf in den nächsten Wochen vorgelegt werden soll.

Senator Ties Rabe: Ich bin schon sehr gespannt, was das HIBB da vorlegen wird. Unser gemeinsames Ziel ist es, das Hamburger berufsbildende System noch leistungsfähiger zu machen, um junge Menschen besser in den Beruf und in die Gesellschaft zu integrieren. Wichtig ist mir deswegen, dass dabei Aspekte berücksichtigt werden, wie der prognostizierte Fachkräftebedarf, die demografische Schülerzahlentwicklung, die internationale Ausrichtung der Märkte, die für die Organisation und Entwicklung einer Schule richtige Größe und z.B., dass jede Schule einen ausreichend großen dualen Ausbildungsgang hat. Es kommt auf die richtige Mischung für alle an Schule Beteiligten an, dazu muss langfristig und schulübergreifend gedacht werden. Dieser Prozess bietet Chancen, die nicht so schnell wiederkommen. Das gilt auch und gerade in baulicher Hinsicht.

bbh: *Auf dem Festakt ist der intensive Dialog aller Akteure, die an beruflicher Bildung und Beschäftigung beteiligt sind, betont worden. Warum ist Ihnen der so wichtig?*

Senator Ties Rabe: Wir haben es in Hamburg geschafft, behördenübergreifend und in enger Abstimmung mit den Kammern, Unternehmerverbänden, den Sozialpartnern, Bezirken und der Agentur für Arbeit alle Akteure an einem Tisch zu versammeln. Wir stimmen unser Tun für die jungen Menschen ab, bündeln unsere Kräfte und ziehen an einem Strang. Wir fragen nicht mehr „Wer ist zuständig?“ sondern wir sagen „Wir alle sind gemeinsam verantwortlich!“. Mit der Jugendberufsagentur und den Maßnahmen zum Übergang von der Schule in den Beruf ist Hamburg damit bundesweit wegweisend.

bbh: *Sie haben nach den Herbstferien die Ergebnisse der Schulabgänger-Befragung 2012 nach den Klassen 9 und 10 vorgelegt. Können Sie damit zufrieden sein?*

Senator Ties Rabe: Nein, diese Zahlen zeigen, dass dringender Handlungsbedarf besteht. Nur 25 Prozent der Jugendlichen,

die nach den Klassen 9 und 10 die Schule verlassen, gelingt es direkt einen Ausbildungsplatz zu finden. Das ist zu wenig. Mit den eingeleiteten Maßnahmen zur Reform des Übergangssystems verfolgen wir das Ziel, allen Jugendlichen geeignete Ausbildungsangebote zu machen. Deswegen werden wir neben dem Schulabschluss verstärkt das Ziel Anschlussperspektive in den Mittelpunkt rücken. Dank der Erhebung und der zahlreichen Gespräche mit den Jugendlichen haben wir erstmals einen klaren Überblick über die Anschlussperspektiven und können zukünftige Maßnahmen besser anpassen und planen. Dazu gehört auch die enge Kooperation zwischen Stadtteilschulen und berufsbildenden Schulen in der Berufsorientierung und im Übergangmanagement.

bbh: *Kolleginnen und Kollegen der berufsbildenden Schulen sind in der Berufsorientierung in den Stadtteilschulen unterwegs. Was kann und soll dort weiter verbessert werden?*

Senator Ties Rabe: Wir wollen erreichen, dass Schülerinnen und Schüler klare und realistische Berufsperspektiven entwickeln

und von der Stadtteilschule den direkten Weg in die duale Ausbildung finden. Dafür ist es wichtig, dass sie sich intensiver als bisher an außerschulischen Lernorten erproben und „über den Tellerrand“ schauen. Im Kern wollen wir von Klasse 8 bis zur Klasse 10 aufeinander aufbauende curricular verankerte Phasen der Berufs- und Studienorientierung entwickeln. Sie sollen mit einer beruflichen Orientierung in Klasse 8 beginnen und sehen in Klasse 9 eine stärkere Verzahnung schulischer und außerschulischer Lernorte vor, sozusagen eine dualisierte Vorbereitung auf Ausbildung. Dies könnte in Form von begleiteten Praktika und der Reflexion des außerschulischen Lernortes in der Schule erfolgen. Dazu gehört in Klasse 10 zum Beispiel auch die Unterstützung bei der Ausbildungsplatzakquise und die Vorbereitung auf Bewerbungen.

*Interview:
Uwe Grieger,
Angela Homfeld
(HIBB)*

Chronologie 5 Jahre HIBB

Vor 2007:

Vor 2004 gibt es erstmals Überlegungen zur Gründung einer Stiftung. Das Volksbegehren „Bildung ist keine Ware“ wendet sich hiergegen, so dass aufgrund der fehlenden „Letztverantwortung des Staates“ diese Rechtsform abgewendet werden kann.

Mit dem „1. Hamburger Ausbildungskonsens“ in 2004 wird sich darauf verständigt, die Wirtschaft als Partner der dualen Ausbildung stärker in die berufliche Bildung einzubeziehen. Die Hamburgische Bürgerschaft beschließt im November 2004 die Einsetzung des Projekts zur Reform der Beruflichen Schulen „ProReBes“ (Drs. 18/1282) mit dem Ziel, die Eigenverantwortung der Schulen, die Schulentwicklung und die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft zu stärken.

Am 21. Februar 2006 beschließt die Hamburgische Bürgerschaft mit der Drucksache 18/3780 die Schulgesetzänderung und die Schaffung des Hamburger Instituts für Berufliche Bildung (HIBB) als Landesbetrieb nach § 26 LHO.

2007 und 2008:

Das HIBB wird zum 1. Januar 2007 gegründet,

es folgen Wechsel in der Geschäftsführung, die organisatorische Anbindung beim Staatsrat der Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB). Das kaufmännische Rechnungswesen wird eingeführt.

2009 und 2010:

Das Amt für Weiterbildung wird 2009 gegründet, deren Teil die berufliche Weiterbildung ist. Im Sommer 2009 beginnt die eineinhalbjährige Evaluation des HIBB durch die Prognos AG. Das HIBB wird hinsichtlich der Grundkonzeption, der Gründung und Implementierung sowie zur Weiterentwicklung der Organisationsstruktur untersucht. Deren Fazit: „Die Gründung des HIBB (hat) den Boden für eine Verbesserung der Ergebnisqualität an Schulen bereitet“

Mit der Gründung vom „Sondervermögen Schulbau Hamburg“ wechselt 2010 die Bauverwaltung in die Finanzbehörde.

2011:

Im Februar 2011 beschließt die Hamburgische Bürgerschaft mit den Stimmen aller Fraktionen die „Maßnahmen zur Umsetzung der Reform der beruflichen Bildung in Hamburg“ (Drs. 19/8472).

Ziel ist es, sog. „Warteschleifen“ abzubauen, den Übergang insbesondere bildungsbenachteiligter Jugendlicher in die duale Ausbildung zu verbessern und die Durchlässigkeit zu höheren Bildungsabschlüssen zu optimieren.

2012:

Im April 2012 startet die Schulentwicklungsplanung für die berufsbildenden Schulen gemeinsam mit Vertretungen der Schulen und Partnern der Beruflichen Bildung.

Im Mai 2012 legt der Senat das Konzept zur Einrichtung einer Jugendberufsagentur mit dem Ziel vor (Drs. 20/4195), dass „niemand verloren geht“ und allen jungen Erwachsenen in Hamburg in eine Berufsausbildung oder ins Studium kommen.

Im September 2012 wird mit der HEOS Berufsschulen Hamburg GmbH ein Vertrag über 30 Jahre unterzeichnet. U.a. werden hiermit für 14 berufsbildende Schulen rund 300 Mio. Euro in Neubau und Sanierung der Schulgebäude investiert.

*Uwe Grieger
(HIBB)*

Festrede vom 1. Bürgermeister, Olaf Scholz

Warum die **Berufsausbildung** die wichtigste Ausbildung ist

Für das HIBB war es eine besondere Ehre, dass der Erste Bürgermeister, Olaf Scholz, für den Hamburger Senat die Festrede zum 5-jährigen Jubiläum hielt. Wie wichtig Scholz die Berufsausbildung und die erfolgreiche Arbeit des HIBB sind, stellte er schon im Titel klar: „Warum die Berufsausbildung die wichtigste Ausbildung ist. Und warum der Übergang von der Schule in eine Berufsausbildung für jeden gelingen muss.“

Die deutsche Tradition der dualen Ausbildung habe einen besonderen Wert für die jungen Menschen, die Gesellschaft und die Wirtschaft. Hierzu gehöre auch, so Scholz, dass die Arbeitgeber und Unternehmen einen wesentlichen Beitrag zur Organisation und Finanzierung der Berufsausbildung tragen. Dieses sei – im internationalen Vergleich – nicht selbstverständlich, jedoch richtig und im Interesse aller Beteiligten. So auch und gerade für die jungen Erwachsenen, wenn sie „früh und rechtzeitig in Kontakt treten mit der Wirtschaft und ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten.“ Wichtige Dinge sind insbesondere in den Betrieben und bei der Arbeit erlern- und erfahrbar, nicht zuletzt der Erwerb des Berufsstolzes! Und: „Das HIBB hat dazu einen guten Beitrag geleistet – und leistet ihn nach wie vor, dass die Berufsausbildung in Hamburg, eine gute Karriere macht. (...) Alle Untersuchungen und Auswertungen haben ergeben, dass die Tätigkeit des HIBB, dass das, was dort gemeinsam mit den Berufsschulen stattfindet, gemeinsam mit den Partnern, sich sehr erfolgreich auch auf die Qualität der Ausbildung ausgewirkt hat.“

Scholz unterstrich die kulturelle Tradition und zentrale Bedeutung der Berufsausbildung. Unbenommen sei das von der OECD hoch gesteckte Ziel, dass in Zukunft ca. 40 Prozent eines Jahrganges ein Studium absolviert haben sollen. Aber damit bleibe für die große Mehrheit immer noch die klassische Berufsausbildung. „Wir müssen uns ihr mit ganzem Herzen widmen! Die Politiker, die Unternehmen, die Arbeitgeber, die Gewerkschaften, die Betriebsräte, die Verantwortlichen der Berufsausbildung, die Ausbilder, alle tun recht daran, wenn sie sagen: Wir werden alles dafür tun, dass die Berufsausbildung auch weiterhin diesen Stellenwert haben wird!“



Hamburgs 1. Bürgermeister Olaf Scholz

Genauso machte der erste Bürgermeister aber auch deutlich, dass das Ergebnis der Bemühungen nicht so sei, wie man es sich vorstelle. So habe die Erhebung des HIBB vom vergangenen Sommer ergeben, dass nur 25 Prozent der Schülerinnen und Schüler, die eine allgemeinbildende Schule oder Förderschule nach Klasse 9 oder 10 verlassen, direkt in eine geförderte oder klassische berufliche Ausbildung wechseln. Der Senat habe sich daher vorgenommen, erstens in den 8., 9. und 10. Klassen eine systematische Berufsorientierung umzusetzen. „Wenn man nach der 10. Klasse die Schule verlassen will, muss klar sein, was man danach macht.“ Zweitens darf niemand von den Schulabgängern verloren gehen, wenn er oder sie keinen Anschluss an die Berufsausbildung gefunden hat. Drittens muss „wirklich jeder junge Mann und jede junge Frau auch tatsächlich in einer qualifizierenden Berufsausbildung landen, weil sie die Grundlage dafür ist, dass man später im Berufsleben auch den notwendigen Erfolg hat. Wer das nicht glaubt, dem kann man einen Blick in die Arbeitslosenstatistik gönnen. Da steht nämlich drin, dass über die Hälfte der länger Arbeitslosen keinen Berufsabschluss haben.“

Mit einer „massiven Praxisorientierung“ werden zweierlei Hoffnungen verbunden: Zum einen, dass dabei manches unbekanntes Talent von den Unternehmen entdeckt

wird. Zum anderen, dass der „Ernst des Lebens“, der mit der Arbeit verbunden ist, von den Jugendlichen verstanden und genutzt wird.

Scholz wies in diesem Zusammenhang auch darauf hin, dass angesichts des durchschnittlichen Eintrittsalters in die duale Ausbildung von ca. 20 Jahren auch bei Arbeitgebern und Unternehmen das Bild eines reifen „perfekten Auszubildenden“ korrigiert werden müsse: „Es ist gerade eine Leistung unserer klassischen dualen Berufsausbildung und der Betriebe, dass der Ernst und die Reife des Lebens auch in der Berufsausbildung noch hergestellt werden. Deshalb mein Wunsch zu etwas mehr Mut. Auch jemand, der nach der 10. Klasse die Stadtteilschule verlassen hat und dann eine berufliche Perspektive sucht, ist völlig in der Lage, ein erstklassiger Mitarbeiter für viele Jahrzehnte zu werden. Und ein Teil des Erwachsenwerdens findet in den Betrieben statt. Und das ist völlig in Ordnung.“

Mit der Gründung der Jugendberufsagentur habe man im September des Jahres in Hamburg in einer Einrichtung all diejenigen zusammengefasst, die sich um die Integration junger Männer und Frauen in den Arbeitsmarkt bemühen: die Arbeitsagentur, das Jobcenter, das Jobcenter team. arbeit.hamburg, die bezirklichen Verantwortlichen und natürlich die Behörden der Stadt. Alle wirken jetzt zusammen und tragen dazu bei, um noch mehr junge Leute in die Berufsausbildung zu bringen und damit keiner verloren geht. Scholz dankte dem Unternehmer Michael Otto für sein langjähriges Engagement sowie die Botschaft, „dass das alles junge Leute sind, die man ausbilden kann. Viele junge Leute haben davon profitiert, dass sie durch den Kontakt mit dem Hamburger Hauptschulmodell eine Perspektive auf

Integration in den Ausbildungsmarkt bekommen haben.“

„Ich möchte, dass die Zahl derjenigen, die ohne eine Berufsausbildung bleiben, viel kleiner ist, als es heute der Fall ist“, so der Erste Bürgermeister. Dazu seien wichtige

Veränderungen eingeleitet und daran müsse jeden Tag weiter gearbeitet werden. „Es geht um die wichtigsten kulturellen Traditionen unseres Landes! Und es geht um das Glück ganz vieler Menschen in dieser Stadt. Und es geht um ihren Stolz. Denn, dass man etwas kann und dass man von der

eigenen Arbeit leben kann, weil man etwas kann, das ist die Grundlage unserer Kultur! Daran sollten wir arbeiten und dazu leistet das HIBB einen ganz wichtigen Beitrag!“

*Uwe Grieger
(HIBB)*

Gemeinsam Verantwortung tragen

Erfolgreiche **Zusammenarbeit** der Partner für berufliche Bildung

Prof. Dr. Hans-Jörg Schmidt-Trenz, Hauptgeschäftsführer der Handelskammer Hamburg und stellvertretender Kuratoriumsvorsitzender des HIBB, benannte in seiner Rede die Gründungsziele des HIBB. Sein Fazit: „5 Jahre HIBB – das macht mich vor allem deshalb stolz, weil es in unserem Land nicht unbedingt üblich ist, dass die Schulbehörde eines Bundeslandes so eng mit der Wirtschaft kooperiert, wie das in Hamburg der Fall ist.“ Seine Rede leicht gekürzt:

Die heute partnerschaftliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den beruflichen Schulen und der Hamburger Wirtschaft nimmt ihren Ursprung bereits im Jahre 2002. Dass unsere Handelskammer dabei ein treibender Faktor war, ist kein Geheimnis. Die zentrale Frage, die wir uns seinerzeit stellten, war die: Wie halten wir, angesichts der Bologna-Reform und ihrem Fokus auf dreijährige Bachelor-Abschlüsse, das duale Berufsbildungssystem wettbewerbsfähig? Hierzu erschien es uns notwendig, das System der dualen Berufsausbildung weiterzuentwickeln, die Qualität der Ausbildung zu steigern

und damit den Jugendlichen noch bessere Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt zu bieten. Damit einhergehend sollte das Zusammenwirken der beiden Lernorte Ausbildungsbetrieb und Berufsschule gestärkt und intensiviert werden. Zugleich sollten die beruflichen Schulen eine größere Manövriertfähigkeit und Flexibilität erlangen, um auf veränderte Anforderungen der Arbeitswelt schnell und angemessen reagieren zu können. (...) Denn bei allen komplexer und globaler werdenden Arbeitsabläufen sowie Produktivitätssteigerungen wird die deutsche Wirtschaft auch in Zukunft gut ausgebildete Fachkräfte benötigen, die die

Produktionsprozesse und auch administrativen Abläufe praxisnah erledigen. (...)

Gemeinsam mit der Politik und der Schulbehörde haben wir uns deshalb auf den Weg gemacht und nach dem bestmöglichen Rahmen gesucht, in dem wir diese Ziele erreichen können. Herausgekommen ist dabei nach schwierigen Diskussionen im Ergebnis die Gründung eines eigenständigen Landesbetriebes, in den die beruflichen Schulen Hamburgs überführt wurden. Damit wurde vor fünf Jahren das Hamburger Institut für Berufliche Bildung – das HIBB – gegründet, das die 45 Berufsschulen seitdem eigenständig steuert und qualitativ weiterentwickelt.

Neben dem organisatorischen Rahmen wurden ins Hamburgische Schulgesetz natürlich viele Instrumente eingespeist, um den Unterricht an den beruflichen Schulen praxisnäher zu gestalten:

So wurden 2006 Schulvorstände geschaffen, in denen Vertreter ausbildender Betriebe eng mit Vertretern der Lehrerschaft und der Schulleitung zusammenarbeiten, um grundsätzliche und strategische Entscheidungen im Berufsschulalltag zu treffen. In den ebenfalls neu entstandenen



Foto: Uwe Grieger

Lernortkooperationen treffen sich darüber hinaus regelmäßig Lehrer, Ausbilder, Kammern und Verbände, um gemeinsam Ideen und Projekte zu entwickeln, die die Qualität der Ausbildung in den Berufsschulen verbessern.

Das HIBB arbeitet bei der Umsetzung der bildungspolitischen Vorgaben eng und vertrauensvoll mit der Hamburger Wirtschaft und den Partnern der Berufsbildung zusammen. Dies geschieht sowohl im obersten Entscheidungsorgan, dem Kuratorium, als auch in weiteren Gremien und auf Arbeitsebene der beteiligten Institutionen. Auch bei der Schulinspektion arbeiten bei den regelmäßigen Inspektionen der beruflichen Schulen Vertreter der Schulbehörde und der Wirtschaft in den Inspektionsteams konstruktiv und vertrauensvoll zusammen. Im Ergebnis möchte ich festhalten, dass die Zusammenarbeit der Partner der Berufsschulreform nun bereits seit einigen Jahren sehr gut funktioniert und immer besser wird. Dies, meine Damen und Herren, ist

alles andere als selbstverständlich.

(...) Das Wertvollste dieses Reformprozesses ist aber meiner Auffassung nicht nur, dass wir die duale Ausbildung in Hamburg vorgebracht haben, sondern dass wir im Bereich der beruflichen Bildung in Hamburg zwischenzeitlich ein Klima des gegenseitigen Vertrauens zwischen allen beteiligten Institutionen geschaffen haben.

Auch das ist nicht selbstverständlich und deshalb ist es umso erfreulicher, dass sich zwischenzeitlich Schulbehörde, HIBB, Kammern, Verbände und Gewerkschaften aber auch Agentur für Arbeit und team.arbeit.hamburg als Partner verstehen. Dieses Vertrauen war auch notwendig, um nach der Berufsschulreform und der Gründung des HIBBs in kürzester Zeit in Hamburg viele weitere Reformvorhaben in Gang zu setzen:

- So haben wir in Hamburg in nur zwei Jahren mit allen Partnern eine Reform des Übergangssystems Schule-Beruf in

die Praxis umgesetzt, die bundesweit wegweisenden Charakter hat.

- Ihr Wunsch, Herr Bürgermeister, dass zukünftig kein Jugendlicher mehr verloren gehen darf, soll erfüllt werden durch die Jugendberufsagentur, die im September ihre Arbeit aufgenommen hat und an der ebenfalls alle Institutionen direkt oder indirekt beteiligt sind.
- Darüber hinaus arbeiten wir alle gemeinsam an einer wirksamen Verbesserung der Berufsorientierung von Schülerinnen und Schülern in den allgemeinbildenden Schulen.
- Auch in den Gesprächs- und Arbeitskreisen zur anstehenden Schulentwicklungsplanung sind Vertreter aller Partner involviert. (...)

Fünf Jahre Hamburger Institut für Berufliche Bildung ist ein erster großer Meilenstein, auf den wir alle stolz sein können. Mögen nicht nur fünf, sondern viele weitere Jahre in der Geschichte des HIBBs hinzukommen!

Wo soll das HIBB in 5 Jahren stehen?

Wegmarken für die Weiterentwicklung

Auf diese in die Zukunft gerichtete Frage gab der Geschäftsführer des HIBB, Rainer Schulz, in seiner abschließenden Rede mit fünf Wegmarken eine Antwort.

Lassen Sie es mich kurz fassen: Oberstes Ziel bleibt: Gute berufliche Bildung durch gute berufsbildende Schulen zu gestalten und zwar als gemeinsame Herausforderung von Staat und Wirtschaft! Deswegen wird das HIBB auch in den nächsten fünf Jahren in gemeinsamer Verantwortung mit allen Partnern in der beruflichen Bildung für dieses Ziel arbeiten.

Wo also steht das HIBB in fünf Jahren und wie kann das HIBB die Bedingungen für gute berufsbildende Schule stärken? Ich nenne fünf Wegmarken:

1. Die institutionalisierte Zusammenarbeit von Staat, Kammern und den Sozialpartnern in den Gremien des HIBB

hat entscheidend zur Verbesserung der Strukturqualität der beruflichen Bildung in Hamburg beigetragen. Im Übergang Schule – Beruf ist es mit der Jugendberufsagentur (JBA) gelungen eine rechts-



Foto: Ute Grieger

kreisübergreifende Zusammenarbeit zu institutionalisieren und in gemeinsamer Verantwortung mit Arbeitsagentur, Jobcenter, Jugendhilfe und BASFI umzusetzen. Dabei ist das Verständnis vom Leitbild einer Lernenden Organisation und von der Übernahme gemeinsamer Verantwortung geprägt. In fünf Jahren wird es in allen Hamburger Bezirken eine JBA geben, die Zusammenarbeit mit den Schulen der Region selbstverständlich sein und der Verbleib der Schüler sowie der Übergang in eine Ausbildung direkt nach der Schule in größerem Umfang als bisher gelingen. Schulen definieren zukünftig ihren Erfolg nicht allein über gute Leistungen und Abschlüsse sondern durch gelungene Anschlüsse.



Foto: Utze Gröger

2. Die berufliche Bildung und damit die Rahmenpläne und Ordnungsmittel sind in fünf Jahren konsequent kompetenz- und zukunftsorientiert umgestaltet.

Kompetenzorientierung in der Berufsbildung bedeutet

- sich auf die typischen Anforderungen in einem Berufsfeld auszurichten
- ganzheitlich Kompetenzen zu beschreiben und zu vermitteln
- neben Wissen und Fertigkeiten auch die notwendigen für ein qualifiziertes Handeln erforderlichen Einstellungen zu fördern
- Theorie und Praxis, Systematik und Kasuistik im Sinne eines dualen Prinzips wirkungsvoll miteinander zu verzahnen und
- Bildungspläne so zu gestalten, dass die Ergebnisse der Kompetenzentwicklung in den Mittelpunkt gestellt werden und offen sind für die Erreichung dieser Ergebnisse.

Kompetenzorientierung bedeutet auch berufliche Handlungskompetenzen am Deutschen und Europäischen Qualitätsrahmen auszurichten und eine Zuordnung zu ermöglichen. Dadurch wird die duale Ausbildung weiter gestärkt, international konkurrenzfähig, durchlässig und anrechenbar.

3. Lernen und Unterrichtsentwicklung an berufsbildenden Schulen werden um das Prinzip der Individualisierung erweitert. Klassenwiederholungen oder gar Abbrüche

werden vermieden. Lernen, Teamarbeit, Lerncoaching und eigenverantwortlich entwickelte Curricula bedingen veränderte Rollen, Aufgaben und Kompetenzen der Lehrkräfte. Auf räumlicher Ebene erfordert dies flexible Raumlösungen und auf personeller Ebene eine verantwortliche Personalentwicklung und Personalorganisation.

4. Berufsbildende Schulen sind Selbstverantwortete Schulen, die über ein internes Qualitätsmanagement verfügen. Zielvereinbarungen bilden einen verlässlichen Rahmen mit klaren messbaren Zielvorgaben. Schulen legen auf der Basis ihrer internen und externen Evaluierungen regelmäßig Rechenschaft über den Erfolg ihrer Arbeit ab. Dabei werden sie von den Kolleginnen und Kollegen in der HIBB-Zentrale unterstützt.

Wir können Jugendliche nur dann zu mündigen, verantwortlichen, beruflich und gesellschaftlich integrierten Menschen erziehen und ausbilden, wenn sich auch Schulen als eigenständige, lernende und selbstverantwortete Organisationen begreifen. Das erfordert sowohl von Führungskräften wie auch von Lehrkräften viel Engagement und Verantwortung. Es erfordert die Bereitschaft und den Mut, neu zu denken und zu handeln, sich regelmäßig weiterzubilden und sich weiter zu entwickeln.

5. Die aktuellen Maßnahmen zur Reform der beruflichen Bildung und die Schulentwicklungsplanung berufsbildender Schulen schaffen die Voraussetzungen dafür, das

Hamburger berufsbildende System noch leistungsfähiger zu machen. Mit der im September begonnenen HIBB-Tranche, werden nicht nur acht neue Schulgebäude gebaut oder bestehende modernisiert und bewirtschaftet. Vielmehr werden an mehreren Standorten die räumlichen und pädagogischen Voraussetzungen für weiterentwickelte und selbstverantwortete Schule – für gute Schule – geschaffen. Mit der Neuausrichtung des Schulbaus sowie eines neuen Vermieter-Mieter-Modells wird es uns gelingen den Schulentwicklungsplan in den nächsten fünf Jahren weitestgehend umzusetzen und eine neue Berufsschullandschaft zu entwickeln.

(...) In gemeinsamer Verantwortung arbeiten Sie daran, Jugendlichen Chancen und Perspektiven zu eröffnen. Ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des HIBB, sowohl in der Zentrale wie auch in den Schulen für ihre Mühe und ihr Engagement, für ihren Beitrag dazu, die berufliche Bildung in Hamburg hinsichtlich der beruflichen und gesellschaftlichen Integration junger Erwachsener weiterzuentwickeln. Und ich danke allen Partnern und Mitakteuren der beruflichen Bildung, den Unternehmen, Kammern, Sozialpartnern, unseren Partnern in der neuen Jugendberufsagentur für ihre Kooperation und Mitverantwortung.

Fünf Jahre HIBB, fünf Jahre berufliche Bildung in Hamburg wären ohne sie und die gemeinsame Arbeit nicht möglich!

Etappenziel erreicht

Schulentwicklungsplanung für berufsbildende Schulen

Nach dem Hamburger Schulgesetz (§ 86(2) HmbSG) ist für alle Schulen ein Schulentwicklungsplan zu erarbeiten. Zurzeit werden interne Vorschläge im HIBB beraten und der zu erstellende Referentenentwurf soll noch vor den Sommerferien veröffentlicht werden. Stellungnahmen der Gremien werden bis September 2013 eingeholt.

Geplant ist die Beschlussfassung des Schulentwicklungsplans durch die Deputation der Behörde für Schule und Berufsbildung bis Oktober/ November 2013. Zur Vorbereitung dieser Beschlussfassung setzt die Deputation ab Februar 2013 einen Unterausschuss ein.

Ziel der Schulentwicklungsplanung ist es, unter Berücksichtigung der Ziele und Perspektiven der beruflichen Bildung, die pädagogische Arbeit an berufsbildenden Schulen weiter zu entwickeln und die Schulen leistungsfähig und zukunftsfähig aufzustellen. Die Schulentwicklungsplanung unterstützt dabei strukturelle Voraussetzungen, um die zukünftigen Herausforderungen der beruflichen Bildung bewältigen zu können. Dies geschieht zum Beispiel,

- durch die Bereitstellung moderner Lernfeldräume und bildungsgangspezifischer Ausstattungen für individualisiertes, kompetenzorientiertes berufliches Lernen,
- durch die Fusion von Schulen, so dass Fachkompetenzen gebündelt werden und die Personalentwicklung in der Schule erleichtert wird,
- durch die Konzentration von Bildungsgängen, um auch bei weiter sinkenden

Schülerzahlen den bildungsgangspezifischen Unterricht weiter zu entwickeln.

Die geplanten Veränderungen sollen auch einen Beitrag zur Entwicklung von qualifizierten Fachkräften in aktuellen und zukünftig nachgefragten Berufsfeldern und damit zur Sicherung des Fachkräftebedarfs leisten. Des Weiteren sollen Standortentwicklungen zu mehr Systemeffizienz durch ökonomischen Umgang mit Ressourcen führen.

Mehrere Arbeitsgruppen mit Beteiligung von Schulen erarbeiteten bis Ende Juni 2012 systematisch Daten, Informationen und Handlungsvorschläge zu Fragestellungen und Aspekten der Schulentwicklungsplanung (siehe bbh Heft 1/2012). Die Eckpunkte der Arbeitsgruppen wurden im August 2012 mit den Schulleitungen rückgekoppelt und diskutiert. Auf Grundlage dieser Ergebnisse und Eckpunkte entstanden bis Dezember 2012 Standortvorschläge für die zukünftige Struktur berufsbildender Schulen in Hamburg. Sie berücksichtigen die Schülerzahlprognose bis 2020, die ermittelten Raumbedarfe von Schulen sowie der Finanzierbarkeit von

Vorhaben nach dem neuen Mieter-Vermietermodell. Im Dezember 2012 informierte die Projektleitung alle Schulleitungen über die Standortvorschläge. In den Schulen wurden die Kolleginnen und Kollegen durch die Schulleitungen informiert und in die Diskussion mit einbezogen.

Des Weiteren entwickelten begleitend hierzu Arbeitsgruppen unter Beteiligung der Schulen Detailkonzepte zu Begleitstrukturen für Schulfusionen und Bildungsgangverlagerungen, zur Personalbewirtschaftung sowie zu Leitungsstrukturen. Die erarbeiteten Detailkonzepte wurden im Rahmen einer Klausurtagung Anfang Februar den Schulleitungen vorgestellt, diskutiert, inhaltlich abgestimmt und der Lenkungsgruppe Ende Februar zur Aufnahme in den Referentenentwurf vorgelegt. Insbesondere die Veränderungsprozesse bei Fusionen bedürfen einer intensiven Unterstützung, Begleitung und Planung. Vorbehaltlich der Zustimmung durch die Behördenleitung und die Deputation wird die HIBB-Zentrale bis November 2013 die Rahmenbedingungen für Fusionen klären und einen Zeitplan vorlegen. Darauf basierend werden Schulleitungen und Schulaufsichten für die jeweiligen Fusionsschulen einen „Masterplan“ erstellen. In der HIBB-Zentrale wird eine Koordinierungsstelle eingerichtet, die unterschiedliche Regelungsbedarfe zu Bauangelegenheiten, Haushalts- und Personalfragen sowie Fragen der Schulaufsicht koordiniert. Zusätzliche externe und interne Unterstützungen sollen helfen, die Schulleitungen und Kollegien der Fusionsschulen zu entlasten, sie zu beraten und zu begleiten.

Angela Homfeld,
Gunnar Kripke
(HIBB)



Foto: Michael Kottmeier

Schulabgängerbefragung 2012

Übergänge nach der **Sekundarstufe I** begleiten

Beim Übergang von der Schule in die Berufsausbildung oder in weiterführende Bildungsgänge benötigen Schülerinnen und Schüler aktive Unterstützung und Beratung.

Die neu gegründete Jugendberufsagentur und die Maßnahmen zur Reform der beruflichen Bildung dienen dem Ziel des Hamburger Senats, Jugendliche aktiv anzusprechen und ihnen individuell geeignete Ausbildungsangebote zu machen. „Niemand soll verloren gehen!“ Um Schulabgänger beim Übergang von der Schule in den Beruf zukünftig noch besser zu unterstützen, hat die Behörde

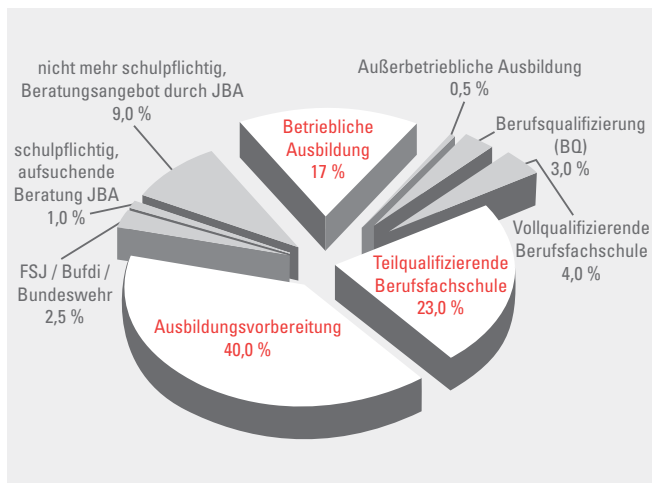
lungsbedarf darin besteht, auch jüngeren Schulabsolventen nach der Sekundarstufe I den direkten Weg in die duale Berufsausbildung zu ermöglichen.

Alle Schulabgänger der Abschlussklassen 9 und 10, die nach Auskunft der befragten Schulen zum Schuljahresende 2011/12 noch keine gesicherte Anschlussperspektive hatten (rund 3.600), wurden persönlich

angesprochen und ihnen wurden geeignete Anschlussangebote gemacht. Sie erhielten je nach individueller Ausgangslage ein Angebot für freie Ausbildungsplätze (betriebliche oder geförderte), freie Plätze in der Berufsqualifizierung (BQ), Einstiegsqualifizierung (EQ), die dualisierte Ausbildungsvorbereitung, Produktionsschule oder andere trägergestützte

Fazit:

1. Zu wenigen Schulabgängern gelingt nach den Klassen 9 und 10 der zügige Übergang in Berufsausbildung (25 Prozent). Dies muss durch geeignete Maßnahmen stärker unterstützt werden. Dazu dient seitens der Schulen insbesondere die Berufsorientierung.
2. Die erhobenen Zahlen bestätigen grundsätzlich die Ausrichtung und die Notwendigkeit der eingeleiteten Reformmaßnahmen zur beruflichen Bildung in Hamburg. Denn diese machen die duale Ausbildung durchlässiger und attraktiver und sie verbessern den Übergang der Jugendlichen von der Schule in den Beruf. Die Maßnahmen stärken zudem die Stadtteilschulen, indem sie die berufliche Orientierung der Jugendlichen ab der Klassenstufe 8 fördern.
3. Mit den erhobenen Zahlen und dem Wissen, welche Wege Jugendliche nach der Schule nehmen, können Angebote und Übergänge zukünftig besser geplant und nachhaltig verbessert werden. Das hilft, Jugendliche besser zu begleiten und ihnen den Weg in die berufliche Ausbildung und zu höheren Bildungsabschlüssen zu erleichtern. Es geht darum, Ausbildungsmöglichkeiten flexibel und durchlässig zu gestalten und den unterschiedlichen Anliegen und Ausgangslagen der Jugendlichen besser gerecht zu werden.



Verbleib der Schulabgänger 2012, Stand 04.09.2012

für Schule und Berufsbildung im Sommer 2012 die berufliche Anschlussperspektive von 10.350 Schülerinnen und Schülern der Abschlussklassen 9 und 10 von Stadtteilschulen, Förder- und Privatschulen erfragt.

Während knapp die Hälfte der Jugendlichen den Schulbesuch in der Klasse 10 oder der Sekundarstufe 2 fortsetzten, verließen 5.307 die Schule. Nur rund 25 Prozent dieser Schulabgänger begannen bis zum Stichtag 4. September 2012 eine berufliche Ausbildung im Betrieb, bei einem Träger oder an einer Berufsfachschule (918 in betrieblicher Ausbildung, 28 in geförderter Ausbildung, 222 in vollqualifizierender Berufsfachschule, 170 in Berufsqualifizierung im Hamburger Ausbildungsmodell). Diese Zahlen bestätigen, dass weiterer Hand-

Ausbildungsvorbereitungsmaßnahmen.

2.101 Jugendliche (40 Prozent), die noch keine hinreichende Berufsperspektive hatten, können diese in der dualisierten Ausbildungsvorbereitung (1.734), an Produktionsschulen (290) oder in anderen berufsvorbereitenden Maßnahmen (77) erwerben und dadurch einen besseren Zugang in die duale Ausbildung finden. 23 Prozent der Schulabgänger entschieden sich für den Besuch einer teilqualifizierenden Berufsfachschule. Weitere Anschlussmaßnahmen waren unter anderem der Eintritt in die Bundeswehr und der Bundesfreiwilligendienst.

Junge Menschen, die nach Verlassen der Sekundarstufe I nicht mehr schulpflichtig

Angela Homfeld,
Hartmut Sturm
(HIBB)

Mehr als 15.000 Ausbildungsanfänger

Ausbildungsbilanz 2012

Die Zahl der Ausbildungsanfänger in Hamburg bleibt auch im Jahr 2012 auf einem erfreulich hohen Niveau. Das war das Fazit der im Rahmen einer gemeinsamen Pressekonferenz im November 2012 vorgelegten Ausbildungszahlen der Agentur für Arbeit, der Hamburger Kammern und der Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB).

Mehr als 15.000 Jugendliche begannen im Jahr 2012 in Hamburg ihre berufliche Ausbildung entweder dual in staatlichen Berufsschulen und Betrieben (13.775 Anfänger) oder vollschulisch in staatlichen vollqualifizierenden Berufsfachschulen (1.486 Anfänger, vorläufige Herbststatistik 2012). Damit ist die Zahl der Anfänger einer dualen Ausbildung in Hamburg erneut auf einem hohen Niveau, jedoch im Vergleich zum Vorjahr um 2 Prozent leicht rückläufig (minus 277, an staatlichen Berufsschulen). Von den 13.775 abgeschlossenen Ausbildungsverträgen entfielen zum Stichtag 31. Oktober 2012 9.697 Verträge auf die Betriebe der Handelskammer Hamburg, 2.526 Verträge auf die Betriebe der Handwerkskammer Hamburg und die restlichen Ausbildungsverträge auf sonstige Hamburger Kammern.

Thomas Schröder-Kamprad, Leiter des Amtes für Weiterbildung der BSB, stellte im Rahmen der gemeinsamen Pressekonferenz die Schülerzahlen an Hamburger berufsbildenden Schulen vor und sagte: „Jugendlichen garantiert die duale Ausbildung ein solides Fundament für ihr zukünftiges Berufsleben und gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Unser Ziel ist es deswegen, Jugendliche nach der Schule auf direktem Weg in die Berufsausbildung zu bringen. Damit dies besser gelingt, baut Hamburg die Berufsorientierung für Schülerinnen und Schüler an Stadtteilschulen weiter aus und bietet Jugendlichen ohne Anschlussperspektive in der dualisierten Ausbildungsvorbereitung und in der Berufsqualifikation gute Chancen, zügig in duale Ausbildung überzugehen.“

Insgesamt 54.712 Schülerinnen und Schüler besuchen im Schuljahr 2012/13 die Hamburger staatlichen berufsbildenden Schulen, rund 30 Prozent in Vollzeitform



Foto: Michael Kottmeier

sowie rund 70 Prozent in Teilzeitform. Davon erwerben 37.332 Schülerinnen und Schüler ihre Berufsausbildung im dualen System und 2.985 Schülerinnen und Schüler in vollqualifizierenden Berufsfachschulen (Herbststatistik 2012).

Trend zum Azubi mit Abitur hält an

Die hohe Attraktivität der dualen Ausbildung in Hamburg zeigt sich auch darin, dass viele Abiturientinnen und Abiturienten diesen Bildungsweg wählen. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die im Sommer 2012 mit Abitur oder Fachhochschulreife eine duale Ausbildung begonnen haben, ist weiterhin auf hohem Niveau und beträgt 36 Prozent. Die Anteile der Anfänger mit einem mittleren Schulabschluss und solche mit der (Fach)Hochschulzugangsberechtigung liegen gleichauf. Erfreulich ist, dass sich die Zahl der Anfänger einer dualen Berufsausbildung, die über einen ersten allgemeinbildenden Abschluss verfügen (23 Prozent) oder über keinen Schulabschluss (3 Prozent) auf einem 5-Jahreshoch befindet. Dies könnte darauf hindeuten, dass diese Gruppe der Ausbildungsanfänger nicht vom Ausbildungsmarkt gedrängt wird. Gleichwohl

zeigt eine Erhebung der BSB, dass nur 25 Prozent der Schulabgänger, die nach den Klassen 9 und 10 die Schule verlassen, direkt eine berufliche Ausbildung beginnen. Thomas Schröder-Kamprad sagte hierzu: „Neben konkreten Maßnahmen ist jedoch auch ein Bewusstseinswandel nötig. Schule, Betriebe, Familien und nicht zuletzt die Jugendlichen selbst, müssen wieder stärker in Betracht ziehen, dass auch jüngere Schulabgänger eine Ausbildung beginnen. Mit der Jugendberufsagentur ziehen alle Partner an einem Strang, um Jugendlichen beim Übergang von der Schule in die duale Berufsausbildung zu unterstützen.“

Das Durchschnittsalter der Ausbildungsanfänger bleibt hoch und beträgt in Hamburg derzeit 20,6 Jahre. Dies korreliert mit dem hohen Anteil der Abiturientinnen und Abiturienten in der dualen Ausbildung. Eine differenzierte Betrachtung der Altersgruppen zeigt jedoch, dass 30 Prozent der Ausbildungsanfänger in Hamburg zwischen 16 und 18 Jahren und 30 Prozent zwischen 19 und 20 Jahren alt sind. Das heißt, 60 Prozent der Ausbildungsanfänger sind jünger als der Altersdurchschnitt der Ausbildungsanfänger und 40 Prozent

der Ausbildungsanfänger sind demnach deutlich älter als 21 Jahre.

Höhere Bildungsabschlüsse

Im Schuljahr 2011/12 haben in Hamburger berufsbildenden Schulen 5.102 Schülerinnen und Schüler zusätzlich zu ihrem Abschlusszeugnis einen weiterführenden Schulabschluss erworben. Dies waren im Einzelnen: 490 mit einem zusätzlichen ersten allgemeinbildenden Abschluss, 2.012 mit einem zusätzlichen mittleren Schulabschluss, 1.951 mit einer zusätzlichen Fachhochschulreife (davon 558 mit dem schulischen Teil der Fachhochschulreife) und 649 mit einer zusätzlichen allgemeinen Hochschulreife. Erstmals sind 93 Schülerinnen und Schüler in die Berufsoberschule (BOS) eingestiegen. Die BOS ist eine Schulform, die sich an Jugendliche mit abgeschlossener Berufsausbildung richtet und diesen am Ende der Jahrgangsstufe 12 den Erwerb der vollwertigen Fachhochschulreife und am Ende der Jahrgangsstufe 13 die fachgebundene bzw. allgemeine Hochschulreife ermöglicht.

Zustrom aus Umland bleibt hoch

58 Prozent der Ausbildungsanfänger haben zuvor eine Hamburger Schule besucht. Damit bleibt der Zustrom von Schülerinnen und Schülern aus dem Umland und anderen Bundesländern unvermittelt gleich hoch und liegt bei 42 Prozent. Sönke Fock, Vorsitzender der Geschäftsführung in der Arbeitsagentur Hamburg, ergänzte hierzu: „Zu viele Jugendliche und auch ihre Eltern erkennen nicht, dass die Berufsorientierung und der Berufswahlprozess eine detaillierte zeitliche Planung erfordern, die mindestens zwei Jahre vor dem Schulabschluss beginnen muss. Neben dem Faktor Zeit unterschätzen sie die starke Bewerberkonkurrenz aus dem Hamburger Umland. Gerade diese Bewerber und Bewerberinnen zeigen sich gut vorbereitet und besonders motiviert.“

Wachsende Bedarfe decken

Insgesamt ist die Zahl der Altenpflegeschülerinnen und -schüler mit 1.125 an staatlichen und privaten Altenpflegeberufsschulen erfreulich hoch geblieben (minus 17 zum Vorjahr gesamt; Zahl der Anfänger: 386).

Um dem wachsenden Bedarf von Fachkräften im Bereich der Altenpflege gerecht zu werden, haben sich Bund, Länder und die Bundesagentur für Arbeit zu einer Ausbildungs- und Qualifizierungsoffensive zur Altenpflegeausbildung verständigt.

Der Trend zur beruflichen Weiterbildung in Hamburg bleibt ungebrochen hoch. Die staatlichen Fachschulen verzeichnen im Schuljahr 2012/13 einen weiteren Zuwachs um 7 Prozent. Sehr erfreulich ist, dass die staatlichen Fachschulen in Hamburg auch dem wachsenden Bedarf an Erzieherinnen und Erziehern in Hamburg nachkommen. In diesem Jahr haben 926 Fachschülerinnen und -schüler ihre Weiterbildung zur Erzieherin oder zum Erzieher begonnen. Insgesamt werden in Hamburg an staatlichen Fachschulen für Sozialpädagogik derzeit 2.262 Erzieherinnen und Erzieher ausgebildet. Das entspricht einem Zuwachs seit 2008 um 34 Prozent (Schülerzahl staatliche und private Erzieherfachschulen: 2.492).

Angela Homfeld
(HIBB)

| Ergebnis der Herbsthebung 2012 (Quelle: BSB) | | Schülerinnen und Schüler | |
|---|---------------------------------------|--------------------------|---------------------|
| | | IST Herbst 2012 | Veränderung zu 2011 |
| Berufsschule | | 37.332 | -246 |
| davon: Dual plus Fachhochschulreife | | 212 | +52 |
| Berufsvorbereitungsschule | Teilzeit | 431 | -14 |
| | Vollzeit | 3.236 | +387 |
| | zusammen | 3.667 | +373 |
| Berufsfachschule | vollqualifizierend | 2.985 | -309 |
| | Berufsqualifizierung (BQ) | 177 | +73 |
| | teilqualifizierend (o. BQ und Hö. H.) | 2.061 | -665 |
| | Höhere Handelsschule (Hö. H.) | 951 | -186 |
| | zusammen | 6.174 | -1.087 |
| Fachschule | Vollzeit | 2.981 | +213 |
| | Teilzeit- und Abendformen | 1.022 | +54 |
| | zusammen | 4.003 | +267 |
| Berufliche Gymnasien | | 2.350 | -405 |
| Fachoberschule | | 1.093 | -186 |
| Berufsoberschule BOS | | 93 | +93 |
| Summe | | 54.712 | -1.191 |

Schülerzahlen an staatlichen berufsbildenden Schulen 2012

AvDual Fachtagung

Übergänge verantwortungsvoll gestalten

In dem vom Europäischen Sozialfonds (ESF) geförderten Projekt AvDual zur Einführung regionalisierter Strukturen in der Ausbildungsvorbereitung arbeiten seit August 2011 zwanzig berufsbildende Schulen. Ein Jahr AvDual war im November 2012 Anlass für eine Fachtagung. Rainer Schulz, Geschäftsführer des HIBB, hob die Bedeutung des Reformprojekts hervor. „In Hamburg findet ein Umdenken statt von der Zuständigkeit zur Verantwortlichkeit. Im Mittelpunkt steht der Jugendliche. Wir sagen ‚Wir sind verantwortlich!‘ statt zu fragen ‚Sind wir zuständig?‘. Lehrkräfte

aus allgemeinbildenden und aus berufsbildenden Schulen verfolgen gemeinsam das Ziel, jungen Menschen Anschlussperspektiven zu schaffen und damit ihre berufliche und gesellschaftliche Integration zu sichern.“

Ziel der Ausbildungsvorbereitung ist, schulpflichtige Jugendliche ohne gesicherten Anschluss nach Beendigung der allgemeinbildenden Schule in eine duale Berufsausbildung zu begleiten. Deswegen wird schulisches und betriebliches Lernen nach dem Konzept der Dualisierung der Lernorte verzahnt. Jeder Jugendliche wird wöchentlich durch einen Mentor oder eine Mentorin im Betriebspraktikum besucht. Projektleiter Hartmut Sturm: „Für die 20 berufsbildenden Schulen, die sich für AvDual beworben haben, wurden fünf Träger gefunden, 60 Av-Begleiterinnen und -Begleiter eingestellt, ein Schulbegleiteteam aufgebaut. Die Abteilungsleitungen der Schulen werden regelmäßig einbezogen.

Für die Kolleginnen und Kollegen gibt es Teamsitzungen und Fachtagungen mit Qualifizierungsangeboten. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Fast 30 Prozent der Jugendlichen, die im Schuljahr 2011/12 die Ausbildungsvorbereitung besucht haben, sind inzwischen in der Ausbildung (Befragung August 2012). Weitere gehen zur Schule oder sind in einer berufsvorbereitenden Maßnahme. Die übrigen befinden sich in Beratungsprozessen der neu gegründeten Jugendarbeitsagentur.“

Die Umsetzung des Reformprojekts „AvDual – Regionalisierung und Dualisierung der Ausbildungsvorbereitung in Hamburg“ wird voraussichtlich im Mai 2013 im Rahmen eines Abschlusskongresses reflektiert.

Angela Homfeld,
Petra Burggraf
(HIBB)

Prof. Dr. Ute Clement, setzte sich in ihrem Vortrag auf der AvDual-Fachtagung unter anderem mit der Relevanz des Ehrbegriffes für Auszubildende auseinander. Die bbh fragte nach.

bbh: Frau Prof. Clement, Sie haben sich mit „ehrbaren Berufen für coole Jungs“ beschäftigt. Warum diese Thematik?

Prof. Dr. Ute Clement: Es ist in unserer Gesellschaft ein strukturelles Problem, dass zu wenige Jugendliche in Ausbildung gehen und dort verbleiben. 2011 hatten wir bundesweit rund 22 Prozent Ausbildungsabbrecher, und der Anteil der Jugendlichen, die eine duale Ausbildung absolvieren, sinkt! Das kann gravierende Folgen haben. Viele Jugendliche wissen gar nicht mehr, warum eine Berufsausbildung erstrebenswert ist. Wir müssen es insgesamt schaffen, dass Jugendliche es für eine „coole Sache“ halten, in die Arbeitswelt zu gehen, „ehrbare“ Berufe zu erlernen und „ehrenvoll“ behandelt zu werden.

bbh: Warum ist „Ehre“ für Jugendliche so wichtig?



Ute Clement

Prof. Dr. Ute Clement: Am Anfang meiner Untersuchungen, als ich mich noch fragte, was „Ehre“ überhaupt ist und ob ich selbst eigentlich eine habe, sagte mir jemand: „Du weißt nicht, dass du eine Ehre hast, weil deine noch nie verletzt worden ist.“ Bei vielen Jugendlichen ist das

anders. Für sie ist Ehre ein zentrales Thema. Wer Ehrverletzungen erfährt, wird dazu neigen, eine „Gegenehre“ zu entwickeln. Daher ist ein respektvoller Umgang miteinander in Schule, Praktikum und Ausbildung von so großer Bedeutung.

bbh: Wie setzen Sie Ihre Erkenntnisse um?

Prof. Dr. Ute Clement: Wir gehen in Betriebe und Schulen und versuchen, Regeln für ein respektvolles Miteinander zu erarbeiten, aber auch herauszufinden, welche Vereinbarungen das gesamte Kollegium mittragen kann. Wie steht man füreinander ein, wenn die Autorität eines Lehrers in Frage gestellt ist? Unser Konzept ist dabei die „neue Autorität“, angelehnt an Haim Omer und Aris von Schlippe, die zeitgemäße Formen von Autorität erarbeitet haben.

Interview: Petra Burggraf (HIBB)

Studie der Bertelsmann Stiftung

Ausbildungsgarantie ist finanzierbar

Jeder Schulabgänger soll ohne Zeitverlust eine Berufsausbildung aufnehmen können. Damit dies besser gelingen kann, hat die Bertelsmann Stiftung 2009 die Initiative „Übergänge mit System“ ins Leben gerufen.

Sie hat sich eine systematische Reform des Übergangsbereichs zum Ziel gesetzt. Grundidee des Reformkonzepts ist eine Ausbildungsgarantie, bei der Jugendliche, die keinen Ausbildungsplatz gefunden haben, eine öffentlich geförderte Ausbildung angeboten bekommen. Die aktuelle Studie des Bildungsökonomen Klaus Klemm im Auftrag der Bertelsmann Stiftung belegt, dass sich die Mehrkosten von jährlich 1,5 Milliarden Euro für eine solche Ausbildungsgarantie mittelfristig selbst tragen, weil der Staat dadurch an anderen Stellen Ausgaben sparen könnte und der deutschen Wirtschaft pro Jahr bis zu 150.000 Fachkräfte zusätzlich zur Verfügung stünden.



Foto: Lars Krüger

Nahezu 300.000 Jugendliche befanden sich im Jahr 2011 in Deutschland in einer der zahlreichen berufsvorbereitenden Übergangsmassnahmen, weil sie unmittelbar nach der Schule keinen Ausbildungsplatz fanden. Dies waren fast halb so viele, wie im gleichen Jahr eine Berufsausbildung begonnen haben. Da die einzelnen Maßnahmen im Übergangsbereich nicht auf einen berufsqualifizierenden Abschluss zielen und nur in wenigen Fällen auf eine spätere Berufsausbildung angerechnet werden, hat die in solchen Maßnahmen verbrachte Zeit für junge Menschen häufig den Charakter einer demotivierenden Warteschleife. Darüber hinaus verursacht der Übergangsbereich jährliche öffentliche Ausgaben von 4,3 Milliarden Euro. Zudem gelingt es nur rund der Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Übergangssystem, eine qualifizierte Ausbildungsperspektive zu erwerben. Rund 17 Prozent der im Durchschnitt 18- und 19-Jährigen, so erläutert die Studie, verbleiben dauerhaft ohne eine abgeschlossene Berufsausbildung (Eintrittsjahrgang 2011).

Die Bertelsmann Stiftung hat deswegen gemeinsam mit neun Bundesländern und

der Bundesagentur für Arbeit ein Konzept erarbeitet, wie der unübersichtliche und ineffektive Übergangsbereich zwischen Schule und Beruf grundlegend neu gestaltet werden kann. Kern des Konzepts „Übergänge mit System“ ist erstens eine Ausbildungsgarantie für jeden Schulabgänger und zweitens eine Hinführung zur Ausbildungsreife mit Hilfe individualisierter Maßnahmen. Wer keine Lehrstelle im dualen System findet, soll trotzdem einen qualifizierten Berufsabschluss erwerben können.

Eine Ausbildungsgarantie bedeutet, dass der Staat denjenigen Jugendlichen, die keine Lehrstelle in einem Betrieb gefunden haben, einen betriebsnahen Ausbildungsplatz zusichert. Die Ausbildung schließt nach erfolgreicher Teilnahme ebenfalls mit der Kammerprüfung ab. Bildungsökonom Klemm errechnet in seiner Studie, dass der Staat für jeden, der erst aufgrund der Ausbildungsgarantie eine Ausbildung erhält, etwa 11.000 Euro zusätzlich aufwenden muss. Dem gegenüber stehen 22.000 Euro, die der Staat gewinnt: durch höhere Einnahmen wie Lohnsteuern und Beiträge zur Arbeitslosenversicherung ebenso wie durch sinkende Ausgaben für Arbeits-

losengeld sowie Sozialleistungen. Die Erträge einer Ausbildungsgarantie sind für die Gesellschaft insgesamt und für jeden Einzelnen noch weit höher. Denn der Abbau des Fachkräftemangels steigert gleichzeitig das Wirtschaftswachstum, die individuellen Einkommenserwartungen und die Möglichkeiten zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Klemm berechnet in seiner Studie, dass eine Bildungskarriere von der Grundschule bis zum Abschluss einer öffentlich geförderten Ausbildung 85.000 Euro kostet. Von einer solchen Ausbildung profitieren vor allem benachteiligte Jugendliche. Das ist noch deutlich günstiger als die 120.000 Euro, die für eine Bildungskarriere bis zum Universitätsabschluss anfallen. Eine Ausbildungsgarantie ist somit nicht nur ein rentables Instrument zur Sicherung des Fachkräftebedarfs, sondern auch ein wichtiger Beitrag zu mehr Bildungsgerechtigkeit.

Mit der Bundesagentur für Arbeit und den Bundesländern Baden-Württemberg, Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen und Schleswig-Holstein arbeitet die

Bertelsmann Stiftung seit drei Jahren in der Initiative „Übergänge mit System“ zusammen. Hamburg nimmt in dieser Initiative eine der Vorreiterrollen ein. Das Bundesland hat alle Elemente der fünf zentralen Forderungen des Reformkonzepts zum Übergang von der Schule in den Beruf bereits eingeführt und wird sie weiter ausbauen.

Die fünf zentralen Forderungen der Initiative „Übergänge mit System“:

Berufsorientierung verbindlich einführen: Eine gute Berufs- und Studienorientierung ist der Grundstein für einen erfolgreichen Übergang von der Schule in den Beruf. Sie sollte deshalb bereits ab der 7. Klasse verbindlich an allen allgemeinbildenden Schulen angeboten und bis zur Aufnahme



Foto: Bertelsmann-Stiftung

Clemens Wieland

einer weiterführenden Ausbildung fortgeführt werden. Berufsorientierung schließt Potenzialanalysen zur Diagnose und zur Planung individueller Förderung ein.

Übergänge begleiten:

Jedem gefährdeten Jugendlichen sollte ein Übergangsbegleiter zur Seite stehen, der ihn über die Schnittstellen hinweg von der Schule bis in die Ausbildung hinein unterstützt. Darüber hinaus sollte für die Jugendlichen auf regionaler oder kommunaler Ebene eine gemeinsame Anlaufstelle aller Institutionen eingerichtet werden, die am Übergang beteiligt sind.

Duales System stärken:

Die Zahl der Ausbildungsstellen muss erhöht und die Ausbildungsgänge müssen weiter flexibilisiert werden. Auch Menschen mit Förderbedarf oder schwachen Schulleistungen können durch entsprechende Unterstützung eine Ausbildung aufnehmen und erfolgreich abschließen. Die Unterstützungsmöglichkeiten dafür müssen ausgebaut werden – sowohl für die jungen Menschen selbst als auch für Ausbilder und Betriebe.

Betriebsnahe Ausbildungsmöglichkeiten schaffen:

Für junge Menschen ohne Ausbildungsplatz einschließlich derer mit punktuell

Förderbedarf sollten öffentlich geförderte, betriebsnahe Ausbildungsplätze (vollzeitschulisch oder außerbetrieblich) in öffentlicher Verantwortung zur Verfügung stehen. Die Ausbildungsmöglichkeiten sollten dem Bedarf des Arbeitsmarktes entsprechen und dürfen betriebliche Ausbildungsplätze nicht verdrängen.

Ausbildungsvorbereitung individualisieren:

Junge Menschen mit hohem Förderbedarf sollen mithilfe individualisierter Maßnahmen auf eine Ausbildung vorbereitet werden. Die Zahl dieser »Übergangsmaßnahmen« sollte im Vergleich zu heute deutlich reduziert werden. Allen, die eine Ausbildungsvorbereitung erfolgreich abschließen, wird eine abschlussorientierte Berufsausbildung zugesichert – entweder in dualer Form oder in Form öffentlich geförderter, betriebsnaher Alternativen.

Übergreifend gilt:

Der Jugendliche steht im Mittelpunkt, nicht das System. Handlungsleitend sollte daher sein, die Ausbildungsmöglichkeiten so flexibel zu gestalten, dass sie den unterschiedlichen Ausgangslagen der Jugendlichen gerecht werden.

Clemens Wieland

Bertelsmann Stiftung

Projektleitung „Übergänge mit System“

Ausbildungsreport 2012

Hamburger Ausbildungsmarkt auch im Berichtsjahr 2011 mit günstiger Entwicklung

Ende September 2012 hat die Behörde für Schule und Berufsbildung ihren nunmehr vierten Ausbildungsreport über das Berichtsjahr 2011 veröffentlicht, der auch in diesem Jahr unter Verantwortung des Amtes für Weiterbildung erarbeitet worden ist.

Nach ihrer (negativen) Fehlprognose für das Jahr 2010 hat die Bundesregierung für das Jahr 2011 keine Einschätzung der Marktentwicklung abgegeben. Unabhängig davon hat sich auf Bundesebene ein leichter Anstieg der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge um 1,8 Prozent auf

insgesamt 570.140 ergeben. Dieser moderate Anstieg konnte in Hamburg sogar um mehr als das Doppelte (3,7 Prozent) übertroffen werden. Noch signifikanter ist die Steigerungsrate für Hamburg ausgeprägt, wenn man allein die betrieblichen Ausbildungsverhältnisse – also ohne öffentlich

finanzierte Ausbildung – betrachtet: Hier beträgt die Steigerungsrate 6,7 Prozent im Vorjahresvergleich. Dies zeigt, dass viele Hamburger Betriebe die Chance erkannt und genutzt haben, Vorsorge gegen den drohenden Fachkräftemangel zu treiben.

Die häufig getroffene Aussage, der Ausbildungsmarkt habe sich zu einem „Bewerbermarkt“ gedreht, muss differenziert betrachtet werden: Diese Bewertung mag auf leistungsstarke Jugendliche zutreffen, die nunmehr aus einem größeren Angebot attraktiver Ausbildungsstellen auswählen können. Zu bedenken ist jedoch, dass bundesweit gesehen noch immer rd. 175.000 Altbewerberinnen und -bewerber vorhanden sind sowie rd. 300.000 sich im Übergangsbereich Schule – Beruf befinden. Der Ausbildungsreport geht daher ausführlich auf den Reformbedarf am Übergang Schule – Beruf ein und beleuchtet den Stand des Reformprozesses in Hamburg.

Die Entwicklung der Anfängerzahlen in den berufsbildenden Schulen birgt auch im Schuljahr 2011/12 keine Überraschungen. So konnte der hohe Stand der Anfängerinnen und Anfänger des Vorjahrs mit 14.052 Schülerinnen und Schülern (minus 40) nahezu gehalten werden. Erfreulich auch der Anstieg der Schülerzahlen in den Schulen des Gesundheitswesens auf nunmehr 1.524, was einem Zuwachs von 13,1 Prozent entspricht. Trotz dieser positiven Entwicklung werden die Anstrengungen noch gesteigert werden müssen, wenn die schon heute bestehende Fachkräftelücke in den Gesundheits- und Pflegeberufen geschlossen werden soll. Ein wichtiges Signal wurde auf Bundesebene am 22.11.2012 mit der endgültigen Verständigung auf eine Ausbildungs- und Qualifizierungsoffensive Altenpflege gesetzt.

Ebenfalls ein leichtes Plus von 2,7 Prozent vermelden die vollqualifizierende Berufsfachschulen einschließlich der Fachschulen für Erzieherinnen und Erzieher, während der Zustrom zur teilqualifizierenden Berufsfachschule – durchaus nicht unerwünscht – um 16,9 Prozent auf 2.072 Schülerinnen und Schüler relativ deutlich zurückgegangen ist. Im Zusammenhang mit Zahlen erscheint der Hinweis angebracht, dass sich im Berichtsjahr 2011 signifikante Differenzen zwischen der BIBB-Erhebung zu neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen und der behördlichen Schulstatistik ergeben haben, die noch nicht vollständig aufgeklärt werden konnten. Hieran wird jedoch intensiv gearbeitet, auch um Fehlinterpretationen der Datenlagen vorzubeugen.



Foto: Michael Kottmeier

Im Herbst 2012 richtet sich das Interesse vorrangig auf die Ausbildungssituation im gerade begonnenen Ausbildungsjahr. Nach den bislang vorliegenden vorläufigen Daten ist davon auszugehen, dass das recht hohe Ausbildungsniveau des Jahres 2011 nicht ganz erreicht werden wird. Bundesweit zeichnet sich ein etwas größerer Rückgang an neu eingetragenen Ausbildungsverträgen ab als in Hamburg, wo der Rückgang jedoch mit großer Wahrscheinlichkeit mit etwa 1,5 Prozent relativ moderat ausfallen dürfte.

Der Sachstand der Reform des Übergangs Schule – Beruf ist ebenfalls Gegenstand der Berichterstattung. Wichtigstes Item war die Unterzeichnung des Vertrags über die Zusammenarbeit im Rahmen einer Jugendberufsagentur zwischen der Agentur für Arbeit, den Hamburger Behörden und dem Jobcenter team.arbeit.hamburg am 21.8.2012, mit der die Grundlagen für die erste auf Landesebene agierende Jugendberufsagentur in Deutschland gelegt wurden. Die Eröffnung der ersten beiden (von insgesamt sieben) Dienststellen der Jugendberufsagentur folgte Anfang September 2012.

Das bildungspolitische Schwerpunktthema des diesjährigen Reports ist der Anerken-

nung ausländischer Berufsqualifikationen gewidmet. Hier hat Hamburg als erstes Bundesland die gesetzlichen Voraussetzungen dafür geschaffen, dass in Hamburg auch in landesrechtlich geregelten Berufen (z.B. Lehrer oder Erzieher) rechtsstaatlich einwandfreie Anerkennungsverfahren durchgeführt werden können. Hervorzuheben sind zwei integrationspolitisch höchst bedeutsame Begleitmaßnahmen: Hamburg hat mit der „Zentralen Anlaufstelle Anerkennung“ beim Diakonischen Werk eine neutrale Beratungsstelle für alle Ratsuchenden etabliert und ein Stipendienprogramm zur Förderung der Anerkennung ausländischer Berufsqualifikationen aufgelegt.

Weitere Themen: Die Vereinbarung vom 30.1.2012 zur Einführung des Deutschen Qualifikationsrahmens DQR und Hintergrundinformationen zum rechtlich nicht immer klaren Problembereich der „Angemessenheit von Ausbildungsvergütungen“.

(Berufliche) Qualifizierung begegnet den Menschen aller Altersgruppen; auch aus diesem Grunde dürfte der Ausbildungsreport auf ein breites Interesse stoßen. Allen staatlichen Schulen in Hamburg ist



Foto: Lars Krüger

daher der Report zugestellt worden. Für Interessierte, die den Ausbildungsreport nicht als Druckwerk erhalten haben, steht er als pdf-Datei unter www.hamburg.de/bsb-publikationen zur Verfügung.

Clive Hewlett
Amt für Weiterbildung (BSB)

Weiterentwickelt

Neue **Höhere Handelsschule** startet im Sommer 2013

Das Hamburger Institut für Berufliche Bildung hat die Höhere Handelsschule zum 1. August 2013 mit Zustimmung der Deputation der Behörde für Schule und Berufsbildung entsprechend den Vorgaben in der Drucksache 19/8472 zur Reform der beruflichen Bildung weiterentwickelt.

Ab dem Schuljahr 2013/14 soll die zwei-jährige Ausbildung den Schülerinnen und Schülern eine berufliche Grundbildung im Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung und die Grundzüge einer beruflichen Fachbildung für kaufmännische Berufe und Berufe in der Verwaltung vermitteln. Am Ende der Jahrgangsstufe 12 führt sie zur vollwertigen Fachhochschulreife.

Die Höhere Handelsschule wird sich zukünftig in zwei Teile gliedern. Die Jahrgangsstufe 11 ist verstärkt auf die berufliche Handlungsfähigkeit ausgerichtet und orientiert sich am Qualifikationsprofil dualer Ausbildungen. Sie beinhaltet betriebliche Ausbildungsabschnitte, die in der Regel in vier Abschnitte je fünf Wochen gegliedert sein werden. Während der Zeit im Betrieb werden die Schülerinnen und Schüler durch Mentoren der Schule sowie durch Ansprechpartner im Betrieb betreut. Der betriebliche Ausbildungsabschnitt wird intensiv vor- und nachbereitet durch spezielle Lernaufgaben und von den



Foto: Michael Kottmeier

Lehrkräften begleitet. Damit bereitet die Jahrgangsstufe 11 auch auf eine möglichst reibungslose Eingliederung in die duale Berufsausbildung vor.

Der Einstieg in Jahrgangsstufe 12 ist gemäß Ausbildungs- und Prüfungsordnung (APO-HHS) an Übergangsbedingungen geknüpft. Um dem absehbaren Bedarf an hochqualifizierten Fachkräften in den Unternehmen gerecht zu werden, wird die weiterentwickelte Höhere Handelsschule in der Jahrgangsstufe 12 zu einer vollwertigen Fachhochschulreife (FHR) führen.

Anmeldungen zur neuen Höheren Handelsschule erfolgen bis zum 31. März an den jeweiligen Schulstandorten. Informationen zu Anmeldeschulen und Aufnahmebedingungen siehe www.hibb.hamburg.de. Die Höheren Handelsschulen werden über die neue Schulform auch auf der Messe Einstieg informieren: 22. und 23. Februar 2013, Messe Hamburg, Halle B 6, Stand S2.

*Andreas Grell
(HIBB)*

Jahrgangsstufe 11

verstärkte Ausrichtung auf die berufliche Handlungsfähigkeit u. a. durch die Ausbildungsabschnitte in Unternehmen

(insgesamt 20 Wochen = ½ Jahr)

Berufsausbildung
Dual Plus

Jahrgangsstufe 12

verstärkte Ausrichtung auf den Erwerb der Fachhochschulreife

Berufsausbildung
Fachhochschule

Neue Ausrichtung der Höheren Handelsschule

kontrovers

Prof. (em.) Dr. Wolfgang Seyd kommentiert

Reform auf tönernen Füßen

In der Rubrik „kontrovers“ werden Namensbeiträge abgedruckt, die sich kritisch mit einem Thema des Heftes auseinandersetzen. Sie müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen, sondern laden zur Kontroverse ein. Den folgenden Beitrag drucken wir mit freundlicher Genehmigung von Prof. (em.) Dr. Wolfgang Seyd.

Studium für das Lehramt für die Oberstufe Berufliche Schulen: vor 30 Jahren wirkten am Institut für Berufs- und Wirtschaftspädagogik der Universität Hamburg 16 Professorinnen und Professoren. Heute sind es noch fünf, darunter eine Juniorprofessorin. Und wenn es nach den Vorstellungen dreier externer (fachfremder) Gutachter geht, beauftragt von der Universitätsleitung, dann werden hier künftig nur noch drei Professor/innen tätig sein. Zusammen erfüllen sie ein Lehrdeputat von 23 Semesterwochenstunden. Die geschrumpfte Lehrkapazität soll durch eine neue Kategorie von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen kompensiert werden. Die Frankfurter Allgemeine Zeitung titelt: „Die Lehrsklaven kommen“. (FAZ vom 27.11.2007)

Das ist die eine Seite der Medaille. Auf der anderen steht „Bologna-Prozess“. Drei Hauptziele wurden mit der am 19. Juni 1999 von 29 Bildungsministern europäischer Staaten unterzeichneten Erklärung verfolgt: 1. Förderung von Beschäftigungsfähigkeit und 2. Mobilität der Studierenden sowie 3. die weltweite Wettbewerbsfähigkeit. Erreicht werden sollte das durch ein konsekutives System von Bachelor- und Masterstudiengängen, gesteuert durch ein Kreditpunktesystem: Bachelor mit 180, Master mit 120 Leistungspunkten. Zugleich sollten Curricula gestrafft, Studienzeiten verkürzt, Praxisphasen ausgeweitet und Lernprozesse intensiv begleitet werden. Kaum jemand dürfte diese Ziele nicht für wichtig und erstrebenswert ansehen. Aber passen auch die beiden Medallenseiten zueinander?

Man muss konstatieren, dass die Curri-

cula in der Tat inhaltlich neu strukturiert und in den Abläufen gestrafft wurden. Das Ergebnis ist allerdings eine dreiphasige Lehrerbildung, um ein bis zwei Semester gegenüber der bisherigen verlängert.

Der Praxisanteil wurde deutlich ausgeweitet. Das Schulpraktikum von vier Wochen – ohnehin immer für zu kurz befunden – wurde durch ein vierwöchiges Orientierungspraktikum im Bachelor-Studiengang und ein Kernpraktikum an einer berufsbildenden Schule von einem Tag pro Woche für ein Halbjahr im zweiten und zwei Tagen pro Woche im dritten Master-Semester ersetzt. Koordination, inhaltliche Vor- und Nachbereitung sowie kontinuierliche Begleitung leisten nun Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus Universität und Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI) gemeinsam.

Die (verbliebenen) Hochschullehrer erschöpfen sich – und das ist durchaus wörtlich gemeint – in Hausarbeits-, Bachelorarbeits-, Masterarbeitskorrekturen. Noten müssen bis auf die Dezimalstelle hinter dem Komma justiziabel begründet

werden, Beratung inbegriffen. Geforscht wird in der Freizeit.

Verstärkter Praxisbezug, Transparenz der Leistungsanforderungen, erhöhte Beratungsintensität sind Reformteile, die sinnvoll und wichtig für eine zeitgemäße Lehrerbildung sind. Aber auf Leistungspunkte und Noten, für die Übergänge ins Masterstudium und ins Referendariat erforderlich, richtet sich jetzt das Hauptaugenmerk der Studierenden. Belegt wird, was Punkte bringt. Ausbildung statt Studium!

Wo die Studierenden früher einmal mit – empfohlenen – 20 bis 30 Stunden pro Halbjahr für acht Semester auskamen, da müssen sie heute in zehn Semestern 40 Stunden je 45 Wochen aufwenden. Dies entspricht 1.800 Arbeitsstunden. Fürs Geldverdienen, für politisches, sportliches oder gesellschaftliches Engagement reicht die Zeit nicht mehr, von familiären Pflichten ganz zu schweigen. Es gibt wohl keine Reform dieses Ausmaßes, die so viele Gegner in so kurzer Zeit gefunden hat.

Wolfgang Seyd



Foto: fotolia

Ole und Olga – nunmehr ante portas LI

Neue Referendarausbildung an berufsbildenden Schulen

Ab 1. Februar 2013 werden die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst in Hamburg anders ausgebildet. Neue (und bewährte) Strukturen und Intentionen sollen mit dem nachfolgenden Beitrag aus einer „Innenansicht“ veranschaulicht werden.

Ole ist jetzt Referendar. Gemeinsam mit seiner Kollegin Olga hat er zum 1. Februar seinen Vorbereitungsdienst an einer Berufsbildenden Schule in Hamburg begonnen. Dort unterrichtet er vom ersten Tag an sechs Stunden eigenverantwortlich - in zwei Klassen, die Fächer Wirtschaft und Mathematik. Er bringt bereits eine gewisse Handlungssicherheit mit, denn er ist einer der ersten Absolventen aus dem Hamburger Masterstudiengang. Indem er bereits ein Kernpraktikum durchlebt hat, kann er an fachdidaktische Standards

AUF EINEN BLICK

- 18 Monate Vorbereitungsdienst
- Einstellungstermine: 1.2. / 1.8.

Schule:

- Eigenverantwortlicher Unterricht vom ersten Tag an
- Durchschnittlich 10 Std./Wo. bedarfsdeckender Unterricht (bdU), als gestuftes Modell z.B. 6 Std. im 1. Halbjahr / 12 Stunden im 2. + 3. Halbjahr oder andere flexible Lösungen nach Absprache
- Anleiterbegleitung im bdU
- Anrechnungsstunden: 1,5 WAZ pro Mentor durchgängig für 18 Monate

Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung:

- Kontinuierliche Ausbildung im Hauptseminar und in zwei Fachseminaren
- Ergänzende Beratungs- und Vertiefungsangebote durch Lehrertrainer und im Wahlmodulbereich
- Gestuftes Modell : Intensive Ausbildungsbegleitung im 1. Hj., Reduzierung im 2. u. 3. Hj.



Foto: fotolia

anknüpfen, verfügt über ein gewisses Repertoire an Methoden und hat schon ein Standing im Klassenraum.

In seiner Hauptseminargruppe am Landesinstitut für Lehrerbildung (LI) hat Ole auch andere Mit-Referendare – nicht nur Hamburger Kernpraktikanten, sondern auch Absolventen mit 1. Staatsexamen, Studierende aus anderen Bundesländern und Quereinsteiger. Für die scheint es eine weitaus größere Herausforderung zu sein, vom ersten Tag an bedarfsdeckend zu unterrichten. Mit allem, was dazu gehört: Heterogene Klassen, eigener Anspruch an individualisierten Unterricht auf hohem fachlichen Niveau, erzieherisch tätig sein, Lernentwicklungsgespräche führen, Zensuren geben und vieles mehr. Für Ole ist es bedeutsam, dass er seine beiden Mentoren

an seiner Seite weiß: Eine junge Kollegin, die selbst erst vor fünf Jahren das Referendariat abgeschlossen hat und noch dicht dran ist an den Anforderungen des Hamburger Vorbereitungsdienstes, und ein älterer Kollege, der ein wandelnder Fundus an Erfahrung ist. Beide Mentoren haben sich, so weiß Ole, in den letzten Jahren im Rahmen von Mentorenfortbildungen für ihre Tätigkeit in der Lehrerausbildung qualifiziert. Besonders hilfreich empfindet Ole die Reflexionsgespräche mit seinen Mentoren. Mindestens einmal pro Woche kommt einer der beiden Mentoren in seinen Unterricht. Durch kontinuierliche Rückmeldungen kann Ole seine unterrichtliche Kompetenz gezielt weiter entwickeln. Der Ausbildungsbeauftragte an seiner Schule ist seit dem ersten Tag eine Art Leitplanke für Ole. Durch

ein gezieltes Programm, das bereits vor dem ersten Schultag anlief, hat die Schule Ole auf das Ankommen im Kollegium und seinen unterrichtlichen Einsatz vorbereitet. Ole hat seinen Stundenplan und einen ersten Hospitationsplan bekommen. Zudem eine Präsentationsmappe, in der seine Schule sich vorstellt. Sogar ein Schlüssel wurde ihm bereits anvertraut. Auch die Schulleitung ist für Ole vom ersten Tag an präsent. Es ist spürbar, dass Lehrerausbildung an der Schule eine hohe Relevanz hat.

Im Hauptseminar wurde im Rahmen einer kurzen Auftaktphase an die individuelle Berufsbiografie angeknüpft. Die Klärung des Lernverständnisses sowie eine Einführung in pragmatische Unterrichtsplanung waren nützliche Basiselemente, um den Start in der Schule zu begleiten. Auch in die Arbeit mit dem Portfolio wurde gleich zu Beginn eingeführt. Da hat Ole durchaus Wiedererkennungserlebnisse! Auch wenn das LI-Portfolio eine andere Struktur hat als im Kernpraktikum. Richtig gefreut hat sich Ole, als er seinen Fachseminarleiter für Wirtschaftslehre kennen lernte. Denn dieser ist ein alter Bekannter. Er hatte Ole und Olga bereits im Kernpraktikum im Reflexionsband und in den Unterrichtsversuchen begleitet. Da zeigt sich eine sinnvolle Vernetzung der

beiden Ausbildungsphasen, sagt Olga. Überhaupt ist der Vorbereitungsdienst keine „black box“. Von Beginn an werden die Anforderungen, die der Referenzrahmen beschreibt, aufgezeigt. Bei den Seminarleitungen, die im Hauptseminar und den beiden Fachseminaren für die Ausbildung im LI zuständig sind, handelt es sich um erfahrene Lehrerbildner. Sie gestalten die kontinuierlich stattfindenden Seminarsitzungen subjektorientiert und methodisch anregend, so dass Ole und Olga aus jeder Veranstaltung Anregungen für die eigene Unterrichtspraxis mitnehmen. Vertraut empfindet Ole die unterrichtspraktischen Übungen. Hier hat er den Eindruck, durch das Kernpraktikum besser vorbereitet in den Vorbereitungsdienst gekommen zu sein als frühere Referendare und manche seiner Kollegen. Das bestätigen ihm auch manche Gespräche an seiner Schule.

Anregend finden Ole und Olga, was sie im Rahmen der ersten komplexen Lernsituation erlebt haben, die im Rahmen des Referendariats zu gestalten war: Handlungsorientiert unterrichten im Team – ein echter HiT. Nun gut, das wird man nicht jeden Tag im Unterricht anbringen können. Aber die gelebte und reflektierte Teamerfahrung ist eine zentrale Voraussetzung für die Mitarbeit in den Lernfeldteams an der Schule, meint Olga.

Und einen Unterricht mal konsequent im Handlungszyklus planen, durchführen und auswerten – das war sicher anstrengend, aber doch auch eine wichtige Erfahrung und eine Chance, nicht nur in der Alltagsroutine stecken zu bleiben.

Spannend findet Olga den Thementag, der für Ende Mai geplant ist. Im LI soll mit allen Referendaren des Ausbildungsjahrgangs 02/2013 einen ganzen Tag lang zu inklusivem Fachunterricht gearbeitet werden. Da sind die Referendare an den Stadtteilschulen wahrscheinlich eher Experten als wir an den Berufsbildenden Schulen, vermutet Olga. Und auch das Thema „Unterrichtsstörungen“ kommt für Olga genau richtig. An eigene Erfahrungen anknüpfen, Lösungsansätze kennen lernen und dabei von Lehrertrainern gut angeleitet werden. Olga spielt derweil mit dem Gedanken, sich für ein erstes Coaching bei ihrem Lehrertrainer anzumelden, damit sie noch mehr Sicherheit im Umgang mit „schwierigen Schülern“ gewinnen kann. Und wenn ich im Juni am Wahlmodul „Grundlagen interkultureller Kompetenz“ teilnehmen kann, denkt Olga, dann bringt mir das für meine Praxisanforderung in der Schule einen echten Zugewinn.

Ole und Olga mögen sich noch nicht wirklich vorstellen, wie es sein wird, wenn sie im 2. Halbjahr doppelt so viel unterrichten werden. Aber das haben andere vor ihnen auch schon geschafft. Was wirklich neu ist: Bis zum letzten Tag der Ausbildung 12 Stunden unterrichten – und parallel dazu auch alle Prüfungen erfolgreich erbringen. Aber sicherlich werden die Mentoren und die Seminarleitungen im LI so umsichtig sein, all ihre Erfahrungen in der Lehrerausbildung für eine gezielte Ausbildungsbegleitung und unterstützende Beratung einzubringen. Insbesondere in diesem letzten Ausbildungsabschnitt.

*Barbara Fabland
(Landesinstitut für Lehrerbildung
und Schulentwicklung Hamburg,
Abteilung Ausbildung
Berufsbildende Schulen)*

| PHASEN | bdU/Wo. (Regel) | ZEITEN | MO | DI | MI | DO | FR |
|--------|--------------------|---------|---------|--------|--------|---------|-------------|
| 1. Hj. | 6 | 8 - 14 | Schule | Schule | Schule | LI (HS) | LI (FS) UPÜ |
| | | 14 - 18 | Schule | Schule | Schule | LI (FS) | |
| 2. Hj. | 12 | 8 - 14 | Schule | Schule | Schule | Schule | LI (FS) UPÜ |
| | | 14 - 18 | LI (HS) | Schule | Schule | LI (FS) | |
| 3. Hj. | 12 | 8 - 14 | Schule | Schule | Schule | Schule | LI (FS) UPÜ |
| | | 14 - 18 | LI (HS) | Schule | Schule | LI (FS) | |

Abb.: Zeitfenster für die Ausbildung in Schule und Landesinstitut

Bedarf decken

Fachkraft in der Kindertagesbetreuung

Hamburg braucht – wie alle Bundesländer – in den nächsten Jahren mehr Fachkräfte in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendbetreuung.

Unter anderem werden die neu geschaffenen gesetzlichen Ansprüche auf Kita-Plätze, die verbesserte Personalausstattung im Elementarbereich im Rahmen des Programms „Kita-Plus“ und die Ganztagsbetreuung in den allgemein bildenden Schulen dafür sorgen, dass zahlreiche neue Arbeitsplätze für Erzieherinnen und Erzieher entstehen.

Das Hamburger Institut für Berufliche Bildung hat in den letzten Jahren mehrere Schritte unternommen, um dafür zu sorgen, dass auch künftig genügend gut ausgebildete Fachkräfte in Kindertagesstätten, in der Kinder- und Jugendhilfe, in der offenen Jugendarbeit, in Schulen oder für Menschen mit Assistenzbedarf zur Verfügung stehen. Derzeit werden in Hamburg insgesamt 1.115 Sozialpädagogische Assistentinnen und Assistenten sowie 2.498 Erzieherinnen und Erzieher ausgebildet (staatlich und privat, Stand 25.09.2012).

Die grundständige Berufsausbildung in diesem Bereich ist die Ausbildung zur Sozialpädagogischen Assistentin bzw. Assistenten (SPA). Um die Ausbildung zu verbessern, wurde die Ausbildungs- und Prüfungsordnung für die SPA reformiert. Die zweijährige Berufsausbildung wurde um 480 Unterrichtsstunden erweitert und beinhaltet nach wie vor einen Anteil von 960 Stunden Ausbildung in der Praxis. Insbesondere das Angebot in den Fächern Sprache und Kommunikation, Fachenglisch und Mathematik/Naturwissenschaften wurde aufgewertet. Ebenfalls seit 2011 kann man nun gleichzeitig mit der SPA-Ausbildung die Fachhochschulreife erwerben.

Ausgebildete Sozialpädagogische Assistentinnen und Assistenten können sofort in Einrichtungen der Kindertagesbetreuung arbeiten. Sie können aber auch eine

Weiterbildung zur Erzieherin oder zum Erzieher anschließen. Dies eröffnet attraktive Tätigkeits- und Aufstiegsmöglichkeiten. Die an der Fachschule ausgebildeten Führungskräfte werden nicht nur für eine Tätigkeit in einer Kindertagesstätte, sondern im Rahmen einer Breitbandausbildung für alle Einsatzbereiche der Kinder-

und Jugendhilfe qualifiziert. Normalerweise dauert die Weiterbildung drei Jahre, doch ab 2013/14 können fertig ausgebildete SPA, die einen bestimmten Notendurchschnitt erreicht haben, diese Weiterbildung auf zwei Jahre verkürzen und kommen insgesamt ein Jahr früher ans Ziel. Aktuell hat das HIBB unter Einbindung der Trägerverbände der Praxisbetriebe den Bildungsplan für die Erzieher-Weiterbildung überarbeitet. Die Novelle, die im Sommer 2013 in Kraft treten soll, hat auch zum Ziel neue fachliche Entwicklungen unter Beibehaltung der hohen verbindlichen Qualitätsstandards einzubeziehen.

Eine Weiterbildung zur Erzieherin oder zum Erzieher kann man auch in berufsbegleitender Form durchführen. Gemeinsam mit der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI) und den Trägern wird derzeit hierzu eine „Qualifizierungsoffensive berufsbegleitende Weiterbildung“ umgesetzt.

Das Prinzip ist folgendes: Bewerberinnen und Bewerber mit mittlerem Schulabschluss und abgeschlossener Berufsausbildung, Abiturientinnen und Abiturienten mit Praxisjahr oder einem Freiwilligen Sozialen Jahr sowie fertig ausgebildete Sozialpädagogische Assistentinnen und Assistenten bewerben sich bei einem Träger um eine Anstellung als Zweitkraft in Teilzeit



Foto: forolia

mit mindestens 15 Wochenstunden. Parallel zu dieser Berufstätigkeit absolvieren sie eine berufsbegleitende Weiterbildung zur Erzieherin oder zum Erzieher. In der Kita können sie voll auf die Erzieher-Kind-Relation angerechnet werden. Damit hätten Interessierte die Möglichkeit, sich bei gesichertem Lebensunterhalt weiter zu qualifizieren, während gleichzeitig die Zahl der Fachkräfte, die dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, ansteigt.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben ein Grundeinkommen für eine Tätigkeit im Umfang von bis zu einer halben Stelle und qualifizieren sich gleichzeitig zur Erzieherin oder zum Erzieher. Dazu bieten die Staatlichen Fachschulen für Sozialpädagogik dreijährige Weiterbildungsformen an, die entweder freitags und am Wochenende oder jeweils an zwei aufeinanderfolgenden Wochentagen durchgeführt werden.

Reinhard Damm
(HIBB)

WEITERE INFOS

www.fsp1.de
www.fsp2.hamburg.de
www.hamburg.de/berufsbegleitend-erzieher
(diese Informationsseite wird in Kürze zur Verfügung stehen)

Beratungszentrum umgezogen

Seit dem 15. Oktober 2012 erreichen Sie das Beratungs- und Unterstützungszentrum Berufliche Schulen in der Hamburger Straße 127.

Das Beratungs- und Unterstützungszentrum Berufliche Schulen (BZBS) berät und unterstützt Schülerinnen und Schüler berufsbildender Schulen, deren Eltern, Lehrerinnen und Lehrer sowie Ausbildungsbetriebe bei der Bewältigung pädagogischer, psychischer und sozialer Probleme. Es bietet externe und vertrauliche Beratung.

Das Team des BZBS berät und begleitet z.B. bei

- Lern- und Leistungsproblemen,
- Konflikten in der Schule und im Ausbildungsbetrieb,
- Schulversäumnissen,
- psychischen Schwierigkeiten wie z.B. Depressionen oder Ängsten
- Suchtproblematiken wie Essstörungen, Alkohol- oder Cannabis-Missbrauch,
- Suizidalität,
- Gewaltvorfällen,
- sozialen Notlagen und familiären Problemen,
- Fragen und Problemen, die sich im Rahmen des Schulbesuches von behinderten Jugendlichen und Jung-erwachsenen ergeben,
- Angst vor Klassenarbeiten oder Prüfungen,
- der Suche nach geeigneten schulischen Angeboten für Schülerinnen und Schüler.

Die neue Adresse ist:

Beratungs- und Unterstützungszentrum
Berufliche Schulen (BZBS)
Hamburger Straße 127
22083 Hamburg

Das Geschäftszimmer ist an den Schultagen von 9:00 Uhr bis 17:00 Uhr besetzt.

Kontakt:

Tel.: 040 42863-5360
Fax.: 040 42863-5362

Fachkräftetagung Ausbildungs- bausteine

Eine abgeschlossene Berufsausbildung sichert nicht nur die gesellschaftliche und berufliche Teilhabe junger Menschen, sie trägt zudem zur Sicherung des Fachkräftebedarfs der Wirtschaft bei und sie ist – nach wie vor – der beste Schutz vor Langzeitarbeitslosigkeit. Ein wesentliches Thema der aktuellen berufsbildungspolitischen Diskussion ist der Einsatz von kompetenzorientierten Ausbildungsbausteinen von der Ausbildungsvorbereitung bis zur Nachqualifizierung.

Im Rahmen der von der Programmstelle JOBSTARTER beim Bundesinstitut für Berufliche Bildung (BIBB) und der Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB) organisierten Fachtagung

„Ausbildungsbausteine – eine neue
Qualität in der beruflichen Bildung“

am 25. und 26.02.2013 in Hamburg

werden die Ergebnisse der bisherigen Erprobung der Ausbildungsbausteine diskutiert und mögliche Perspektiven entwickelt. Fragen wie „Welchen Einfluss haben die Ausbildungsbausteine auf die Ausbildungsqualität?“ und „Wie können Ausbildungsbausteine zur Fachkräftesicherung beitragen?“ werden in Impulsvorträgen, praxisbezogenen Workshops und einer Podiumsdiskussion mit Vertretern von Bildungsdienstleistern, Ministerien und Unternehmen eingehend beleuchtet.

WEITERE INFOS

Nähere Informationen zum Programm und Hinweise zur Anmeldung erhalten Sie auf Anfrage unter
ines.schmeling@bsb.hamburg.de

Vorläufige Einsetzungen

NEUE FUNKTIONEN

An den berufsbildenden Schulen haben einige Kolleginnen und Kollegen neue Funktionen übernommen („Vorläufige Einsetzungen“):

- **Matthias Mann**
H 1, stellv. Schulleitung
31.10.2012
- **Marc Eichblatt**
G 7, Abteilungsleitung
01.12.2012
- **Stephan Schmidt**
G 16, stellv. Schulleitung
01.01.2013
- **Dr. Sandra Garbade**
H 9, Abteilungsleitung
01.02.2013

ZITAT

»DIE ZUKUNFT WAR
FRÜHER AUCH BESSER.«

KARL VALENTIN